Zufikon, Davos, Müstair, Glurns, **Martelltal**, Meran, Brixen, Sexten, Misurina, **Auronzo-Hütte**, Cortina d'Ampezzo, **Venedig**, Verona, Colà, Domodossola, Simplon, Raron, Bürchen, **Moosalp**, Haute-Nendaz, Veysonnaz, Montreux

‘Was Neues im Süd-Osten‘ ?

knapp 4 Wochen reich bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; September - Oktober 2018

www.steinReich-Zufikon.ch

Heizöl geliefert und auf Donnerstag kippt das Wetter. Also erneut über die Bücher; wir gehen die Sache anders an ….

Die anlässlich unserer Skandinavien-Reise anfangs Sommer angerichteten Fahrzeugschäden sind behoben; wir haben vorne 2 neue Bremsbeläge (mit wieder intaktem ABS-Sensor!), hinten rechts seitlich ein neues Positionslicht (war offenbar für einen Beleuchtungs-Kurzschluss auf der Beifahrerseite verantwortlich), einen neuen Deckel auf dem ALDE-Heizungs-Auspuff (infolge Sprödheit schnöde zerbröselt?). Vor allem aber auch nachdem wir die Klimaanlage, die uns schon bei unter 30 Grad Aussentemperatur nicht mehr richtig kühle Luft zuführen wollte, wieder mal warten resp. auffüllen liessen (dafür hat sich nie jemand zuständig gefühlt) und diesem und jenem fühlen wir uns wieder zu reis(s)erischen Untaten aufgelegt. Nur wohin? **Süden** und **Norden** haben wir dieses Jahr schon hinter uns, einmal mehr nach **Westen** wär fast langweilig, also bleibt nur noch eine Richtung. Genau, nach dorthin wo im Moment viele ‚andere' herkommen.

Nach Peilung der Grosswetterlage sollte sich das Vorhaben wie angedacht starten lassen. Als erste Station schwebt dem Schreiber eine schon lange auf der Wunschliste stehende, wolkenlose Übernachtung auf dem **Gotthard Hospiz** vor. Und tatsächlich hätte man diese anfangs dieser Woche gerne mehrmals haben können. Ausser man kriegt am Mittwoch noch **Start** am **Donnerstag, 13.9. früh**. Wobei alles relativ ist; ich mein dabei das mit dem ‚**früh**'. Bis wir alles Notwendige am Morgen auch noch erledigt haben, wird es immerhin 10 Uhr. Aber dann sind wir nicht mehr zu bremsen. Wir brausen durch bis **Horgen**, wo wir an ‚Rudi Rüssels' Tanke noch 7 Lt. LPG-Gas in den Tank reinzwängen können. Eigentlich wollen wir danach bis zum Davoser-See durchhalten. Das hätte klappen können, wenn wir nicht kurz vor **Bilten** ab der Bahn das Fabrikschild des Schoggiproduzenten **Läderach** gesehen hätten. Wobei; ich hab nur das Schild entdeckt und drauf hingewiesen. Aber Ariane hat mit ihren Adleraugen lesen können, dass unter der Woche ab 10 Uhr **ein Shop offen** sei. 5 Sekunden vor der Ausfahrt frag ich harmlos, ob sie evtl. von ihrer **Lieblingsschoggi** (Him- und Brombeer als Bruchschokolade) noch was haben möchte. Und wie aus der Pistole geschossen kommt zurück, **aber ja doch, gerne!** Gut sind wir mit Merlin unterwegs, so krieg ich grad noch die Kurve. Und weil wir danach etwas zu früh rechts abbiegen, landen wir auf der falschen Seite der Bahngeleise und sehen bloss mal rüber, zum Schoggi-Imperium. Also wieder wenden und zurück … und wir wären schnell ‚drüben' angelangt, wenn nicht ein mordsgrosser Sattelschlepper vor der Bahnunterführung Schiss gekriegt und eine Vollbrem-

sung eingelegt hätte. Wir sehen keine Tafel, die weniger als 4 Meter Tiefe nennen würde, aber der Brummilenker muss irgendwie Insiderwissen haben, … will nicht weiterfahren ... neeeh!

Drum bleibt vorerst die ganze Kolonne stehen und bis wir ihn endlich über die Sicherheitslinie überholen können, wär fast die Lust auf Schoggi vergangen. **Aber nur fast**. Wir erreichen den Shop mit etwas Verspätung, staunen aber sogleich über das riesige Angebot. **Schlaraffenland ist ein müder Abklatsch dagegen**. Wir halten uns gegenseitig zurück, dass wir nicht alles aufkaufen, sondern nur unser Körbli füllen. Dank dieser gelebten Selbstbeherrschung kostet uns der kleine Umweg, resp. die paar Hundert Gramm ‚**süsse Versuchung'** denn auch nur **schlappe CHF 55.-.**

Nachdem wir uns von der Authentizität des Kakao-Produktes zweimal geniesserisch überzeugt haben, schaffen wir es bis kurz nach Mittag nach **Davos** hoch und finden am dortigen See auch noch leere (aber keineswegs kostenlose) Parkplätze. Schoggi macht bekanntlich Hunger und drum, und weil wir, wie gewohnt bis mindestens immer Highnoon mit frühstücken zuwarten, fallen wir nun richtiggehend über den delikaten **Teigwarensalat** (mit Thon, Oliven, Kapern und Zwiebeln) unserer Lieblingsnachbarin **Romy** her. Sie hat uns diesen gestern Abend beim gemeinsam kredenzten Abschiedsapéro überreicht und als Wegzerrung (für alle Fälle und überhaupt) zugesteckt. Fein, genial, genau richtig; **danke Romy!!!**

Nach dessen Genuss fahren wir bis zum Parkplatz der Jakobshorn-Bahn (8-tung, eine Brücke unter der Eisenbahn durch verkündet Höchsthöhe von nur 3 Metern!) und stellen aus. Der Schreiber für eine kleine Siesta, die Beifahrerin für einen lange nicht mehr absolvierten Besuch von Davos'ens KMU. Als Ariane nach Stundenfrist mit einem kleinen Plastiksack (mit Aufdruck eines bekannten Dekogeschäfts) wieder zurückfindet, setzen wir den Weg über den **Flüela**- und dem **Ofenpass** fort. Noch scheint die Sonne durch viele Wolken, aber als wir den zweiten Übergang in Angriff nehmen, wird die Frontscheibe erstmals feucht. Durch den Nationalpark schifft's aber als wir **Mustair** erreichen, trocknet die Strasse wieder ab und wir konstatieren gerne frische Sonnenstrahlen. Für das Bündnerland waren auf den Abend und die kommende Nacht gewittrige Niederschläge versprochen; gelingt es uns das Wetter durch **Flucht** auszutricksen?

Vor 40 Jahren habe ich einige Winterferien in der Nähe von **Laatsch** verbracht, Skifahren auf dem Watles; Apéros in der näheren Umgebung. Rein aus Gwunder queren wir jenes Dorf mal wieder und staunen; die Gaststätten von 1980 existieren noch immer! Mein damals favorisiertes 1. Haus am Platz (wo man feinste Schnitzel in ‚Elefantenohren'-Grösse erhielt) hat aber dooferweise offenbar immer donnerstags, also heute, zu. Also belassen wir es bei den Er-

innerungen und steuern den als Etmal gedachten SP ‚**Gloria Vallis‘** in **Glurns** an. Das ist nicht so einfach wie’s tönt, denn auf dem vom Navi geratenen Weg müssen wir zweimal enge Tore in der ehemaligen Stadtmauer durchfahren. Beim zweiten hängt schon wieder eine Tafel die vor dem Minarettfenster ähnlichen (hohen aber nicht breiten) Durchbruch nur 2.8 Meter Höchsthöhe verkündet. Seltsamerweise passen wir aber auch da noch schadlos durch. Danach führt der Weg leider wieder gute 2 Km. aus dem Dorf raus in eine Obstplantage. Der ‚Vinschgauer‘ Camping- mit vorgelagertem Stellplatz gefällt uns auf Anhieb gut. Wir platzieren uns auf einem der wenigen noch freien Plätzen (total 15) und melden uns an der Rezeption. Freundlicher, problemloser Empfang: Wir müssen nichts ausfüllen, nichts zeigen, es wird keine ID kopiert ….Inkl. der Kosten für einen Hund (der andere wird uns geschenkt) lassen wir für den mit Hecken vom Nachbarn getrennten Platz inkl. Strom

17 Euro über den Tresen gehen und erhalten dafür auch eine Quittung.

Wir machen uns ausgangsbereit und marschieren los um dem Dörfchen unsere Aufwartung zu machen. Nach geschätzt hundert Metern erreichen wir die Hauptstrasse und realisieren erst jetzt, dass weder ein Trottoir noch ein Veloweg vorhanden ist. 20 Minuten der Strasse entlang schlendern? Nee danke! Wir wenden, trinken unser Bier vor dem Auto und trudeln um punkt 19 Uhr im Restaurant des Campingplatzes ein. Grad 2 Tische sind noch nicht reserviert. Puuuuh; **Schwein gehabt!**

Fazit eineinhalb Stunden später; total nette Bedienung, einfache Karte aber sehr schmackhafte Menüs (Ariane blieb beim Schwein; ich erhielt ein Cordon-bleu); feiner offener Wein, schnelle, prompte Essensausgabe. Einziger Wermutstropfen; nach dem Mahl ist kein adäquater Dessert (v.a. weder ein Panna-Cotta noch ein Tiramisu) erhältlich, sonst ist die grosszügig gebaute Anlage **perfekt**. Im Dunkeln tapsen wir schliesslich zurück, leisten uns ausser einem pralinéförmigen ‚**Lädera-cherli**‘ auch noch ein irisches Absackerli und trollen uns danach satt und zufrieden ins warme Nest.

Freitag, 14.9. Der Regen blieb aus und es grollte auch keiner oben an resp. über uns. Dafür wird irgendwo mitten in der Nacht in näherer Nachbarschaft ein Bagger zum Leben erweckt (und/oder ver- resp. entladen) man hört wie seine Raupen über Steine oder Felsen schrammen … und offenbar wurde in der Obstplantage nebenan sogar nachts gearbeitet, immer mal wieder hörte man Stimmen und schon um 6 in der Früh wurden auch noch die Container geleert. Von der Durchgangsstrasse bekam man hingegen nicht viel mit, ihre Präsenz wäre nicht aufgefallen. Fazit: Einmal mehr; rundum stimmt‘s wohl nirgends mehr!

Obwohl das Wetter noch keinen Trend verrät machen wir uns zeitig reiseklar und sind schon um 9 Uhr vorne im Dorf, holen den Besuch von gestern nach. Hübscher innerer Kern und noch grosse Stücke intakter Wehrmauer, schade ist bloss, dass der motorisierte Verkehr mitten durch den Lebensraum von deren Bewohnern geführt wird und noch die meisten Geschäfte geschlossen halten. Immerhin ist uns die **obige Anzeige eines Restaurantbesitzers** speziell aufgefallen; das allerdings vielleicht auch, weil in diesem Bereich Skandinavien grossflächig durchgefallen ist!

Wir bummeln bei aufkommendem Sonnenschein bald wieder zum Auto zurück und planen die Weiterfahrt bis ins **Martelltal**. Vor über 3 Jahrzehnten war der Schreiber mal in einem Herbsturlaub dort und hegt immer noch gute Erinnerungen. Die Güte der dahin führenden Strasse (Zustand, Breite, Anzahl der Haarnadelkurven, grosse Steigung) befindet sich allerdings nicht mehr lückenlos im Kurzzeitgedächtnis-Speicher. Und so trägt dann die Annäherung an den **gletscherzeltifarbenen Zufritt-Stausee**, dessen Längspassage und vor allem die letzten 2 Kilometer schon etwas zur internen Unruhe im Auto bei. Will heissen; die Nerven der Beifahrerin liegen sogar blank, ohne dass wir dem Reisecar, der hier ähnlich wie ein Postauto für Ausflügler den Liniendienst leistet, begegnet wären und wegen ihm, weil es selten reicht um zu kreuzen, an sehr heiklen Stellen hätten zurück setzen müssen. Wie dies offenbar grad einem Kollegen ein paar Minuten vor uns passierte.

Wir fahren soweit hoch wie's geht … bis zum allerletzten Parkplatz und hier entschädigt uns nun die Sonne, die Aussicht und die gute Luft für die Strapazen der letzten 40 Minuten. Wir parken neben einem Kollegen und der Höhenmesser verrät, dass wir auf rund 2100 M.ü.M. angekommen sind! Wir trinken einen Kaffee und montieren anschliessend die Turnschuhe, nachdem an einer Infotafel, die verrät dass wir uns im **Stilfserjoch Nationalpark** befinden, ein ‚leichter' Spazier-Rundweg von 2 Stunden Dauer ausgeschrieben ist. Klar stellen wir bald fest, dass die ‚nur' gut 250 Höhenmeter die wir bis zur ‚**Zufall-Hütte**' hoch erklimmen müssen, nicht von Pappe sind.

Aber auch hier, die Ankunft entschädigt für die Mühen des Aufstiegs. Ariane sieht neben der Kapelle einige Ziegen, dann 3 faule Kühe und ist für eine Viertelstunde nur noch am Fotografieren. Als der Hunger um 13 Uhr überhand zu nehmen droht, nähern wir uns dem Restaurant und belegen einen Bank auf der Terrasse.

‚**Spaghetti mit Pfifferlingen**‘ sind im Angebot; wir überlegen nicht lange und schlagen zu. Dazu ein Schorle. Immer wieder interessant ist die rasch aufkommende Feststellung, wie fein essbare Sachen schmecken können, wenn man sie nach einem schweisstreibenden Aufstieg endlich geniessen darf!

Die oststämmige Serviertochter und einen kahlköpfigen jungen Küchenburschen ähnlicher Abstammung kann ich zwar fragen, ob die ‚**Zufallhütte‘** so heisst, weil sie irgendwann ein durstiger Wanderer zufällig entdeckte …. (☺) aber sie wissen es ‚natürlich‘ (?) beide nicht, sondern verweisen an den ebenfalls unweit verweilenden Wirt; er wird also auch angegangen und erklärt mir den Namen gerne und sicher nicht zum ersten Mal; mit **Zufall** im bekannten Sinn hätte der Ausdruck gar nichts am Hut, sondern es sei eine Übersetzung aus einem italienisch-/bündnerischen Dialekt … und es folgt eine weit ausholende (viel!) zu detaillierte Ausführung, weswegen ich das meiste wieder vergessen hab … **Sorry!** Über uns ziehen sich inzwischen graue Wolken zusammen, neben uns überlegen sich zwei Gruppen, ob sie umkehren oder zu einer weiteren Hütte vorstossen sollen. Der Wirt erklärt; wenn Wind aufkomme, der Regen nicht lange auf sich warten lasse. Wir sind zwar nicht direkt

betroffen, möchten aber nicht im Feuchten rum laufen … und **Ariane spürt schon eine Böe,** also starten wir die Rückreise.

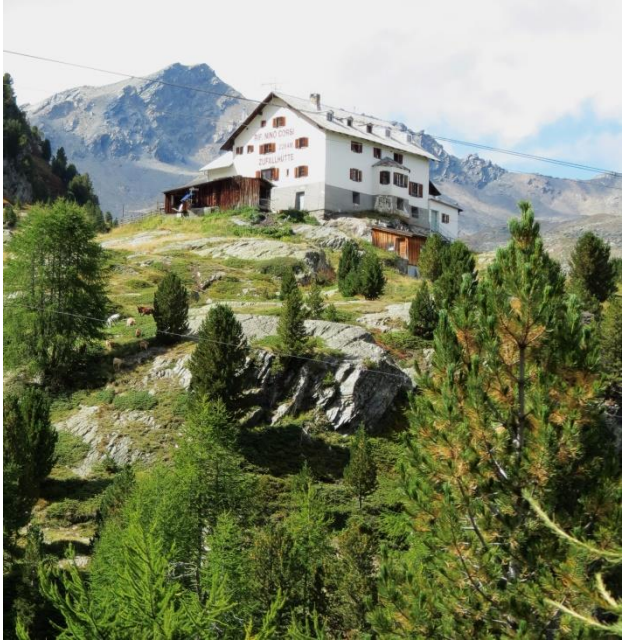
Über eine auffällig entworfene **‚Designer‘ Brücke**, schöne Holzstrünke und rötlich gefärbte Pflanzenblätter steigen wir ‚über Stock und Stein‘ ab. Unsere Bemühungen werden mit ein paar Extra-Sonnenstrahlen belohnt. Schliesslich finden wir sogar noch

(was uns im Wallis bisher nie glückte) eine **Arve**, die hier allerdings **Zirben** genannt werden. Ihr Stamm und die schon an einem Ort aufgeschürfte Rinde verströmen ihren bekannt herrlichen Duft!

Dank unserer Hunde werden wir wieder mal angesprochen; zwei Deutsche verlieren über sie ein paar Worte und danach

gibt eines das nächste; sie kommen aus der ‚fränkischen Schweiz' und kennen, wen sonst, grad jemanden sehr gut, der in unserer Nachbargemeinde residiert; gibt es Zufälle? Wir erzählen auch, was wir machen und laden sie ein, beim nächsten ‚Stell-dich-ein' in der Schweiz mal dem **Bremgartner Weihnachtsmarkt** ihre Aufwartung zu machen, ‚er' werde ihnen gefallen!

Wieder beim Auto lassen wir uns (gleich nach der unvermeidlichen Hundefütterung) in die Stühle fallen und geniessen erst ein Bier, dann einen feinen Weissen aus Italien. Danach ist eine Siesta angesagt, während derer wir vernehmen, dass der Wirt schon recht hatte, es giesst für ein paar Minuten ziemlich ergiebig auf uns nieder. Das spüren auch unsere direkten Nachbarn, die zwar schon vor über einer Stunde angekommen sind, aber sich mit dem Fertigmachen für ihre Wanderung viel zu viel Zeit gönnten. Das rächt sich nun, jetzt brauchen sie auch noch ein Regencape. Aber Regen macht ja auch schön … !



Nach dem verdienten Mittagsschlaf gehen wir zur Bushaltestelle hoch und erkunden den Fahrplan. Hmmm, morgen kurz vor 9 Uhr resp. ein paar Minuten nach 10 fährt der Ausflügler-Car von hier ins Tal runter. Wenn wir uns ihm dicht anschliessen, könnten wir wohl unterwegs unangenehme Begegnungen mit Gegenkommern vermeiden. Dann meldet sich, wie könnt's anders sein; der Hunger. Gut köchelt der Schreiber seit Frühling beim damals frisch gegründeten Kochclub in Bremgarten (doch, inzwischen hat er auch einen Namen: KC **Herdmannli**) mit. Dank diesem Umstand, resp. genauer, dass es beim letzten Treffen am vergangenen Dienstag noch Spätzle-Auflauf mit Gemüseeinlage übrig hatte und nur ich mich meldete, als nachgefragt wurde, ob jemand den Rest mitnehmen wolle … können wir diesen nun einfach in die Bratpfanne überführen, aufwärmen und haben was herrlich Feines zu verputzen! Danke Kollegen, das haben wir alle exzellent hingekriegt!

Um 20 Uhr ist es draussen stockfinster, es existiert kein Streulicht von gar niemandem. Wir haben weder TV noch Ausgang und müde vom Wandern sind wir auch noch immer; also warum künstlich wach halten; wir tauchen ab. Ähnliche Ideen hatten wohl auch die Besatzungen links und rechts, denn es herrscht absolute Ruhe. Keine Schiebetüren fallen ins Schloss, kein Reizhusten von links, kein Schnarchen von rechts. Es ist totenstill.

Samstag, 15.9. Die ruhigste Nacht bisher; doof war einfach, dass mir mitten in der Dämmerung einfiel, dass die Idee dem Car zu folgen, vielleicht doch nicht die Beste ist. Denn dieser kann ja das starke Gefälle und die engen Kurven anders angehen; mit seinem **Retarder** kann er allzeit stark verlangsamen, ohne dass er seine Bremsbeläge riskiert. Also was dann? Absolut keinen Gegenverkehr hätte es jetzt … aber ein Start um 4 Uhr früh würden weder die Hunde noch die Copilotin verstehen … Also nochmals drehen und um halb sieben das Anliegen (begründet und gut nachvollziehbar!) auftischen. Das funktioniert, die Lebenspartnerin hasst ja nichts mehr als Ausweichmanöver auf engstem Raum resp. Rückwärtsfahrten im gebirgigen Gelände. Wir machen uns schnell reiseklar, nehmen die Downhill-Strecke im Morgengrauen in

Angriff und passieren innert der guten halben Stunde, die wir brauchen um wieder unten in der Talsohle anzukommen, ganze 4 PWs und einen Lieferwagen. Problemlos, nervenschonend und damit gut fürs Herz!

Trudi wird auf den **Bahnhofstellplatz** von **Meran** programmiert und wir landen bei wenig Verkehr schon vor 9 Uhr dort an. Nur dank dem finden wir auch noch einen der wenigen freien (und kostenlosen!!!) Parkplätze. Die sind zwar nur für PWs eingezeichnet, aber nach der CC-App werden hier keine Bussenzettel verteilt. Wir verschliessen nach Sichtung von einigen dubiosen Gestalten unsere Schlösser doppelt und suchen die Einkaufsmeile. Ein freundlicher Einheimischer weist uns gestenreich den Weg … ‚**alles geradeaus, am Fontane vorbei …**‘ Tatsächlich stimmt der Tipp, wir sind allerdings zu früh dran, das Gewerbe bereitet sich erst grad auf den heutigen Tag vor. Sitzen also in ein Strassencafé und geniessen zuerst einen feinen Cappuccino. Um den Kirchturm des Domes hinter uns wimmelt es von Schwalben. Scharweise fliegen sie weg, dann wieder auf die Mauern und Brüstungen zu. Nervosität liegt in der Luft ...

Unsere Bedienerin steht vor dem Eingang und schaut ebenfalls hinauf. So erfahren wir, dass die Vögel das heute zum ersten Mal (d.J.) täten; das wär ein deutliches Zeichen das deren **Abflug zur Überwinterung im Süden** unmittelbar bevorstünde.

Nun trennen sich unsere Wege; Ariane will Trends erkunden und shoppen, ich den **Tappeiner-Weg** wieder mal ablaufen. Das Wetter hat sich stetig verbessert; weitgehend blauer Himmel und Sonnenschein leisten uns Gesellschaft. Nach zwei Stunden sind wir beide zufrieden; Ariane hat u.a. ein Paar Wanderschuhe erworben (die Dolomiten stehen ja auf dem Programm) und ich habe die herrliche Parkanlage die Dr. med. **Tappeiner** (der von anfangs des 18 JH. bis glaublich um 1905 rum den Planeten belebte) erbauen liess und der Stadt **Merano** vermachte, wieder mal bestaunen können.

Weils im Auto so heiss ist, beschliessen

wir nicht hierzubleiben und zu frühstücken, sondern wollen wieder raus … aus dem Stadtgewusel.

In **Gargazzone** soll sich bei einem ‚freundlichen' Bauern ein privater SP auf einer Apfelplantage befinden. Ich habe den via **Tablet** vor Wochenfrist evaluiert, als ‚Favorit' bezeichnet und will dessen Daten nun ab **Handi** auslesen. Aber das geht nicht. Im obgenannten Ort soll nach dem Gerät weder ein Camping noch ein SP existieren. **Komisch, sehr komisch!** Ich hole drum das Tablet, finde den Platz in der dortigen (gleichen!) Software wieder und übertrage die Daten manuell. Es ist nicht weit, auf der Autobahn nur grad eine Ausfahrt; die Adresse wird alsbald gefunden. Als erstes stellen wir fest, dass die Einfahrt sehr eng und der Böschungswinkel arg klein ist; wir hängen mit dem Träger der Heckverlängerung minimal an. Stellen auf dem Platz zwischen den Gebäuden aus und sehen uns um, aber es scheint niemand da zu sein. Unterhalb der Treppe die zum Bauernhaus hoch führt ist ein Zettel befestigt, auf dem ich aus der Ferne das Piktogramm eines Womos erkenne. Beim nähergehen bemerken wir, dass das Zeichen mit einem roten Kreuz überdeckt wurde und daneben steht, schön klein aber deutlich ‚**geschlossen**'!

Häh? Ganz unschön; und nun? Bevor wir weiter herummäkeln tritt nun jemand auf die Terrasse des Hauses … wir begrüssen, hinaufschauend, die Personen und hinterfragen ‚**geschlossen**?' Der Mann nickt; **ja, ‚zu'**. …… Erst nach etwas Bedenkzeit (und man sieht ihm an, dass er mit sich selbst ringt) ergänzt er die Information, dass dieser Zustand nicht willentlich von ihnen herbeigeführt wurde, sondern von der ‚**Polizei**'. Und zwar wäre es im Südtirol nun so, dass jemand von der Obrigkeit bestimmt hätte, dass ‚man' nicht (mehr?) im Auto übernachten dürfte. Hmm?, das würde also bedeuten; dass alle Wohnmobilisten gegen deren Gebote verstiessen?

Wir vermuten eher, dass da **entweder** die Campingplatzbetreiber-Lobby gegen die günstigere Konkurrenz auflief (aber …

auch wenn wir keine privaten SP mehr anlaufen dürften, blieb‘s ja doch dabei, dass wir, wo auch immer, nur im Auto schlafen) **oder** hat der freundliche Bauer vielleicht die Nebeneinkünfte in der Steuererklärung anzugeben vergessen und hat drum Ärger mit der ‚**Guardia di Finanza**‘ erhalten?

Wir orakeln mit unserem Navi wo wir nun hinfahren könnten. Es nennt uns 30 Kilometer weiter einen CP mit 2 SP mit guten Bewertungen. Diesmal glauben wir uns schlauer; rufen dort zuerst an. Tatsächlich hat das App die richtige Nummer angezeigt und wir kriegen den Betreiber an die Strippe. Er hört zuerst zu und bedauert dann, **nein, nein, nichts mehr frei; heute nicht und auch nicht die ganze nächste Woche; alles ausgebucht!** Toll, genau so haben wir uns das vorgestellt; den kleinen Privaten das Neben-Geschäft vermiesen und dann Betroffenheit markieren. Erst am Abend finde ich heraus, warum verm. die Angaben von Navi und Handy nicht übereinstimmen: das Zweitere habe ich einen Tag später aktualisiert; vermutlich ist genau dazwischen der gesuchte Platz vom CC - Admin entfernt worden!

Also jetzt nochmals über die Bücher; in **San Giuseppe al Lago** soll am **Kalterer See** ein **Camping** ‚**Gretl**‘ existieren, dem auch ein SP vorgegliedert ist. Wir fahren hin, sind kurz nach Highnoon dort, finden einen (noch) akzeptablen Platz (für 25 €, inkl. Strom + V/E) und sind ‚nur‘ durch den Campingplatz vom See resp. Sicht auf ihn, getrennt. Schon um diese Zeit ist fast jeder Platz belegt. Weil der Betreiber auf Bodenmarkierungen verzichtet, erscheint die Sache zwar nicht sehr gerecht; da hat es welche, die doppelt so viel Platz einnehmen (mit Markise voll ausgefahren) und andere, die daneben kaum noch die Kofferraumklappe öffnen können. **Seufz**; wie anders war es doch im Norden; für diesen Preis bekamen wir normalerweise privaten Anschluss an einen ganzen Fjord!

Wir schicken uns notgedrungen aber drein, werden von fiesen Moskitos noch und nöcher gestochen und schwitzen vor uns hin. Ein deutscher Kollege neben uns erklärt,

dass nun ‚Gott-sei-Dank' die Schulferien in grossen Gebieten vorüber wären … und endlich wieder Platz zum Atmen vorhanden sei … **bis am 9.9. wär hier der Bär losgewesen!** Was; bis vor einer Woche war es noch enger? Dann klärt er uns auch noch auf, dass v.a. seine Frau, aber auch er, **auf Hundehaare allergisch** reagieren würden, er bittet uns drum dafür zu sorgen, dass unsere Hellen nicht zu nahe an sie ran kämen. Da wir unsere Zwei auf CP sowieso immer anleinen, ist das für uns kein spezieller Auftrag, aber die Nachbarn werden es mit ihrer Störung nicht leicht haben; heute fährt doch fast in jedem Camper mindestens auch ein Hund mit …

Nach dem Apéro schauen wir uns etwas um. Es hat ein Sanitärgebäude, wo man kostenlos WCs benutzen kann. Duschen wär auch möglich, kostet aber extra. Den See können wir von hier nur erahnen,

wenn man ihm näher kommen will, müsste man einen Deal mit einem Strandbad abschliessen (Zutritt für Erwachsene 5.50 €). Am Strom kann man sich ohne weiteres anhängen; aber wie ich nach 3 Stunden auf unser Tableau schiele, sehe ich, dass kein Landstrom mehr anliegt; die Sicherung am Kasten hat uns lahmgelegt. Apropos ‚lahm'; es existiert ein WLAN, aber nicht bis zu unserem Platz, man muss bis zur Einfahrt vorgehen um dann von einem leidlich langsam arbeitenden Netz zu profitieren. Fakt; das sind alles keine Glanzleistungen die da zum Gegenwert von fast CHF 30.- täglich geboten werden.

Wir arbeiten drum also mit Aufopferung von viel Ferienzeit unsere Mails an der Einfahrt vorne ab und orientieren Freunde und Familie wie weit wir schon gekommen sind. Und dass es hier einfach mal wieder viel zu warm ist … sind das ernste Anzeichen von **Feriendepressionsausbrüchen**?

Gegen die Dinerzeit zu kommt Leben in den Platz, obschon augenscheinlich alle Buchten schon belegt sind, kommen immer noch Autos rein. Bei der Passage der Barriere muss man zwar das kostenpflichtige Ticket ziehen, weiss aber noch nicht, ob was frei ist. Auch das ist u.E. keine saubere Lösung. Ariane duscht und will sich danach (nur auf Stufe 2) kurz die Haare anföhnen. Was für unseren Umformer nie ein Problem darstellt, reicht hier wieder aus, um die Sicherung zu kippen; kein Strom mehr für Anschluss Nr. 9! Wir lassen die externe Versorgung (nur 6 Ampère-Absicherung?) also weg und bedienen uns aus unseren eigenen Vorräten. Auch das passt leider genau zum Bild, welches wir schon geschmiedet haben.

Wir brutzeln uns die Resten der Resten der Gemüse-Knöpfli nochmals warm und dinern unter dem Storen draussen. Die Mücken und ‚beissenden' Fliegen, die uns am

Mittag das Leben schwer machten, sind offenbar schon schlafen gegangen, abends werden wir nicht mehr belästigt. Wir lassen alle Fenster und Dachluken offen und schlafen für die hohen Temperaturen recht angenehm.

Sonntag, 16.9. Um 8 Uhr sind schon viele Nachbarn weg; es klaffen Wunden in den vor Stunden noch geschlossenen Reihen. Wir überlegen den weiteren Verlauf der Fahrt, eigentlich wollten wir über den Gardasee nach Verona, danach evtl. ein Abstecher nach Venedig, danach über Udine wieder nördlich Richtung der Berge. Aber wenn sich hier die Leute schon auf den Füssen rum stehen, wird es am Gardasee und auch in Venedig noch viel ärger sein. Vor der Abfahrt habe ich einige Reiseberichte von anderen Crews gegoogelt, auch einen sehr ausführlichen von einem Team, das die Dolomitenfahrt über **Brixen** gestartet hat. Der Bericht tönt ansprechend und wir erwägen eine weitere Routenänderung: Auf nach **Brixen**!

Weder **Park4night** noch die **CC** App wissen davon, dass man kurz vor dem Städtchen auf dem grossen Parkplatz mit dem Wohnmobil parken (aber nicht campieren!) darf. Wir probieren die Aussage der vor 2 Jahren hier Durchreisenden aus; stellen bald unter sehr willkommen Schatten spendenden Bäumen aus und beschaffen in einem nahen Supermarkt frisches Brot für den traditionell aufwändigeren **Sunntig-Zmorgen**. Den eigentlich geplanten Stadtbummel sparen wir uns noch auf; warten bis es wieder etwas kühler wird.

Nach 15 Uhr spazieren wir rund 20 Minuten Richtung Zentrum und schauen uns in der Stadt mit sehr alten Wurzeln um. Eine prächtige Kirche mit zwei gleichen, grossen, Uhren an zwei Türmen fällt auf. Die Stunden und Minuten werden auf je 2 Zifferblättern (mit jeweils nur einem Zeiger) vermeldet. Unsere Hellen kümmert das gar nicht, **sie hören** dafür **genau wo Wasser plätschert** und finden zuverlässig die Stadtbrunnen zum Saufen, resp. ein etwas grösseres Exemplar wo mit ein bisschen

Zeichen der Zeit voll verstanden haben und sie auch umzusetzen wissen! So viel herumlaufen macht Durst, den wir in einem Strassencafé löschen, dann meldet sich der Hunger … wie üblich … aber auch hierfür finden wir eine Lösung. Das italienische Nationalgericht mit (lauwarmem) hiesigem Roten kommen gut an. Wobei auch die hungrigen Hellen dank üppiger Pizzarinde nicht darbend von dannen gehen. Nach dem hier erhältlichen Tiramisu sind wir bald satt und zufrieden und machen uns auf den Heimweg. Wenn uns etwas an der hiesigen Urbanität nicht gefällt, sind es die Gerüche, **es ‚duftet' überall etwas stark nach Kanalisation …**

Bis wir beim Auto sind, hat die Tageshitze nachgelassen, wir haben gut geparkt, stehen im Schatten der Bäume und es ist im Inneren nicht überhitzt. Wir desinfizieren das Genossene wie gewohnt und tauchen dann wohl viel zu früh unter die Daunen. Denn so bekommen wir mit, dass der **Platz**, der am Sonntagmittag so friedlich daherkam, **nicht wirklich übernachtungsfreundlich** ist. Die Autobahn hört man sehr gut und auch die ca. halbstündlich verkehrenden Züge. Diesmal sind es weder die Dorfjugend noch andere Parkplatzuser, die akustisch auffallen …

Schwung das das Wasser umrundende Mäuerchen überwunden werden kann, ganz nach dem Motto: **Der Brunnen ladet zum Bade!** Das Manöver begeistert auch die Passanten, viele bleiben stehen, zücken die Kameras. Aber nachdem die Hellen, nach ausgiebigem Schütteln, zum Weiterlaufen animiert werden können, ist klar, wer aussieht, als wär es ebenfalls eingetaucht. Genau, aber heute trocknet alles schnell.

Grad neben dem Dom finden wir eine Strasse weiter auch eine **Gelateria** welche vor Ort herstellt, ohne Zucker resp. kaum süsst, keine fremden Inhaltsstoffe einsetzt etc.; kurz **gesundes Eis** produziert. Und das schmeckt herrlich; zweierlei Nuss, nicht süsse Himbeeren, feinste dunkle Schokolade. Nach **zwei Testkäufen** und sehr genussvollem Verzehr von 4 Eis-Sorten können wir bestätigen; geniale Typen, die die

wo auch eine Handvoll Luxusliner stehen, hier ist die Kapazität erst zur Hälfte ausgereizt. Wir parken dort also keinesfalls in schlechter Gesellschaft, melden uns an, schauen uns etwas um und reservieren (das wird einem gleich an der Rezeption sehr empfohlen) für das Diner im Restaurant für heute Abend zwei Plätze.

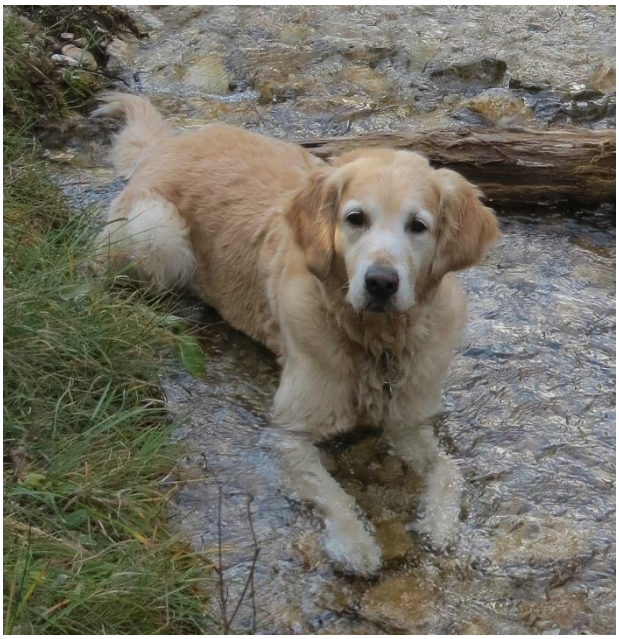
Montag, 17.9. Da wir uns hier nicht trauten die Seitenfenster offen zu lassen … wurd's halt irgendwann doch zu warm. Das Morgengrauen haben wir drum nur mehr schlecht als recht erreicht. Wir machen uns etwas mürrisch reiseklar und besuchen die auf dem Platz ausgeschilderte rund 300 Meter entfernte ‚**Esso**'-Station wo man entsorgen kann. Obwohl angeschrieben steht, dass man die Fäkalien nicht in die Wanne (wo man reinfährt) entsorgen soll, sondern in einen Stutzen grad daneben kippen soll, scheinen das viele User nicht zu kapieren. Der mit einer Spülung versehene Ablauf, der automatisch beginnt, sobald man die Anlage befährt, ist deshalb überfordert, überall verstopft Papier den Schacht. Oder vielleicht liegt's auch an etwas anderen? Vielleicht müsste man das Ganze einfach wieder mal gründlich reinigen; denn man bezahlt doch immerhin 3 Euro für den Gebrauch!

Über **Bruneck** und **Toblach** erreichen wir den **Caravanpark** in **Sexten**; ‚Unique in Europe'. Mag schon sein; sicher auch preismässig. Das offizielle Areal ist sehr gut besucht, es hat kaum freie Plätze. Ganz anders auf dem vorgegliederten Stellplatz,

Da die Sonne runterbrennt, fahre ich die Markise etwas raus und wir frühstücken im Freien. Kann schon sein, dass dies, trotz momentan grosszügig vorhandenem Platz nicht toleriert würde, aber reinfahren können wir sie ja immer noch. Nach einer Siesta beschliessen **wir** Arianes neue Wanderschuhe einzulaufen. Der Caravanpark liegt etwas unterhalb des **Kreuzbergpasses**. Wir packen also die Stöcke aus der Garage, etwas zu trinken in einen Rucksack und machen uns auf einem schönen, breiten Naturweg auf Richtung Passhöhe. Die 130 Höhenmeter schaffen wir locker. Klar schauen wir auch immer mal wieder auf die beeindruckenden Felsen auf der rechten Seite rauf, aber sie zeigen uns nur die Schattenseite, die Sonne steht nach

ihnen. Der Spaziergang passt allen, auch den Hellen, die den Bergbach welcher uns bis oben begleitet, immer wieder frequentieren.

Oben angelangt checken wir die Möglichkeiten, sehen uns die Wegweiser an und interviewen grad von Wanderungen zurückkommende Leute, müssen etwas finden, was auch Ariane zu laufen vermag. Doch es scheint als gäb's schon Varianten. Wir spazieren zurück und machen uns gegen 19 Uhr bereit zum Übersetzen ins Nobelrestaurant. Werden von einer Flotte von Angestellten empfangen und im schönen, alten, aufwändig sanierten Haus an einen grossen Tisch geführt und mit Karten versehen. Nachdem wir auch da sind, ist fast alles besetzt! Die Reservationsempfehlung war also kein Jux einer übereifrigen Rezeptionistin. Wir überfliegen das ziemlich exklusive Angebot und finden einen als Tagesmenü beschriebenen 3-Gänger mit hiesigen Spezialitäten: Mit Käse-Nockerl, lind gebackenem Schweinebraten mit etwas Kartoffelstock ähnlichem und Karotten und, **endlich mal, einem Panna-Cotta** als Dessert. Dazu schaffen wir locker ein Flascherl ‚Pinot Noir' aus einem Seitental. Und bleiben damit noch äusserst knapp unter der dreistelligen Eurogrenze. Es war fein und wir gehen satt und zufrieden ins Dunkle raus und suchen unser fahrendes Bett … bei den Stellplätzen (auf der Caravananlage ist's aber auch nicht viel heller). Auf einen Absacker verzichten wir, müssen Schlaf nachholen, die letzten 2 Nächte waren ja diesbezüglich nicht sehr ergiebig.



Dienstag, 18.9. Die Strasse zum Kreuzbergpass rauf wird im Dunkeln offenbar kaum frequentiert, es war nachts herrlich ruhig und wir haben wieder mal gut geschlafen. Gegen 10 Uhr reisst der Himmel auf und die Wolken lassen erste Blicke ins Gebirge zu. Wir wollen wieder los! Gleiche Ausrüstung wie gestern. Den Tisch lassen wir auf dem Stellplatz zurück. Entweder er ist, wenn wir zurück finden, noch da, dann haben wir verm. unseren Eckplatz wieder … oder wir stehen dann halt ohne Tisch und Platz, als quasi besitzlos da.

Unser Auto parken wir kurz unterhalb der Passhöhe auf einen ungeteerten Aussstellplatz (ein paar Meter weiter will der Restaurant/Hotelbesitzer des ‚Monte Croce'

von Wohnmobileignern 8 € fürs Ausflugsparken) und nehmen ab jenem Parkplatz entschieden den Weg in die Höhe in Angriff. Über den Weg mit der Markierung ‚131' steigen wir, meist auf der ‚Versorgungsstrasse' der ‚**Alpe Nemes**' auf knapp 1900 M.ü.M. entgegen. Das Naturträsschen, über welches wohl die Alphütten auch ihren Nahrungsnachschub ankarren, ist schön breit, gut unterhalten, mal etwas flacher, mal halt auch etwas steiler, aber gut zu gehen. Nach etwas 5/4 Stunden erreichen wir die Terrasse des gut besuchten Restaurants. Setzen uns an einen Bank und sehen grad wie einem Nachbarn ein Teller ‚**Kaiserschmarrn**' vorgesetzt wird. Das sieht sehr lecker aus und damit ist klar, was wir auch wollen. Trotz des Andrangs klappt der Service gut, auch wir werden bald sehr freundlich versorgt; und es schmeckt auch uns! Ein ‚**Holunderschorle**' ergänzt die feste Nahrung bestens. Damit wär im Prinzip alles in Ordnung; ausser, dass unser Panorama, welches eigentlich ja nicht gewaltiger sein könnte, sich nicht recht offenbaren will. Ständig irgendwie in Wolken gehüllt nimmt es zwar die ganze Breite ein, aber ‚das' kann man schlecht fürs Album bannen. Selbsternannte Meteofrösche am Nebentisch lassen verlauten, dass das Wetter kippe, es werde bald regnen und auch morgen würds kaum besser. Windböen kommen auf und zwingen die gott-sei-Dank mitgenommen Jacken gerne anzuziehen.

O.K. uns reichen die Zeichen, wir bezahlen, werden freundlich verabschiedet (passt auf-euch-auf-beim-Abstieg!) und packen den Rückweg an. Eine Stunde später sind wir **wieder ‚unten' auf der Passhöhe** übernehmen Merlin und steuern den **Sex**ten SP an. Unser Tisch steht noch da, also belegen wir gerne wieder unser Eckplätzli. Alle sind geschafft, als die Hel-

len ihre Töpfe gefüllt bekommen und alles verschlungen haben, hört man von ihnen gar nichts mehr. Während wir uns auf eine Siesta vorbereiten, beginnt‘s aufs Dach zu tropfen … doch, ja, es hilft nichts; es regnet während unserer Ferien!

Als bis zur Dämmerung wieder Leben in die Bude kommt, überlegen wir womit wir uns zum Znacht überraschen könnten. Der Kühlschrank ist immer noch ziemlich voll, v.a. auch mit Salaten. Also gibt’s heute welchen. Mit Brot von hier. Einfach aber gut. Bis auf die weisse Sauce, die seit Norwegen noch immer im Bestand ist. Wir beschliessen künftig auf sie zu verzichten …sie wird eliminiert. Da wir alle ziemlich geschafft sind, wird’s, einmal mehr, nicht spät.

Mittwoch, 19.9. Nochmals gut geschlafen. Aber der Morgen liegt dem Ort nicht so; auch heute ist es nach 9 Uhr immer noch ziemlich bedeckt und kühl. Wir werweisen welche Route wir uns heute antun könnten.

Wir gehen nur kurz über die uns überlassenen Prospektli und entscheiden uns für eine Fahrt auf den ‚**Stiergarten**‘ auf rund **2100 M.ü.M**. Die Talstation ist über den schönen Weg 13A direkt neben dem Caravanplatz vorbeiführend, schnell erreicht und wir staunen über die hiesig sehr günstige Preisgestaltung; für Erwachsene kostet die einfache Fahrt hinauf 14 €, **für die beiden Hunde zusammen nur 3 €!!!** Bei

strahlender Sonne landen wir, nachdem auch die Hellen (durch starken Zug an der Leine) zum Einsteigen in die Gondel überredet werden konnten, nach ein paar Minuten oben an. Machen natürlich gleich mal ein paar Fotos von der Gebirgswand vis-à-vis. Heute mal ausnahmsweise fast ohne Nebelschwaden. Dann gehen wir dem hier etwas schlechter unterhaltenen ‚Versorgungsweg‘ (die Bahn wird ja die meisten Transporte übernehmen) entlang nach ‚unten‘. Schon bald erreichen wir einige Gebäude der **Klambach-Alm**. Und wären (immer den Wegweiser zur **Alpe Nemes** vor dem geistigen Auge), fast ohne Halt an denen vorbeigelaufen. Bis mich ein betörender Duft nach **Vanille und Backwaren** zur Besinnung rief. Wir blicken zurück und

sehen, dass vor dem eben passierten Bauernhof offenbar auch eine Verpflegungsmöglichkeit auf einer Terrasse besteht. Tatsächlich kann man sich auch hier fein verwöhnen. Wir erobern einen Tisch mit herrlicher Aussicht aufs Gebirge neben uns und ordern einen grad aus dem Ofen kommenen **Apfelstrudel** (ohne Sahne!) mit einem Holunder-Schorle. Das passt super zusammen und wir schlemmen.

Nach der Rast packen wir den Rest, ab hier sollen es noch knapp 1 Stunde Gehzeit bis zur gestern schon besuchten Hütte auf der **Alpe Nemes** sein. Das kommt hin; der Weg ist gut. Einfach nicht nach ein paar Kilometern auf die Idee kommen einem Wegweiser zu folgen, der einem von der Strasse weg einem nach links abzweigenden, steil hinaufführenden Saumpfad zu folgen. Ein Wanderkollege will uns nicht glauben, dass der von uns benützte Weg ebenfalls, ohne Aufregungen, zur obgenannten Alp führt, er misstraut offenbar Karten von hier generell. Ein italienisches Senioren-Bike-Corso begleitet uns. Mal fahren sie an uns vorbei, mal wandern wir, während sie rasten oder Pilze suchen, oder sonst austreten müssen, wieder an ihnen vorbei. Man kennt sich bald einmal und wir grüssen immer höflich zurück … Dann bieten uns die Felsen wieder mal ein Fotosujet, oder schön geformte oder besonders skurril gewachsene Bäume. Dank diesem Umstand fällt Ariane, grad als wir die anvisierte Hütte nach einer Kurve schon mal sehen, auf, dass ihr **Handy fehlt!** Es muss nach den letzten Aufnahmen, die aber nur ein paar Hundert Meter vorher erfolgten, aus der Halterung gerutscht sein. Troll-sei-Dank, müssen wir nicht lange zurücklaufen um es wohlbehalten inmitten der Strasse wieder zu finden; weder überfahren noch zertreten!

Dafür tröpfelt es doch tatsächlich nun von oben; über uns sichten wir eine dunkelgraue Wolke! Wir lassen uns aber nicht hetzen, spazieren gelassen die letzten paar Hundert Meter, finden um viertel nach Zwei schnell einen Tisch und erhalten von **Otti**, dem freundlich, geschäftstüchtigen, Hüt-

tenwart grad die Offerte **Speckknödel mit Steinpilzen und Pfifferlingen** reinzuziehen und überlegen den Vorschlag.

Nee, nach Knödeln ist uns eigentlich nicht zumute, aber ‚Polenta mit Pilzen' das wär schon was. Der Deal kommt zustande und schon nach höchstens 2 Minuten erreicht uns ein Teller mit heissem Maisbrei und den begehrten Schattengewächsen. Und es schmeckt fein, wiederum mit Holundersaft aus dem Glas. Obwohl es gut sättigte, steht nach dem Mahl, mind. beim Schreiber der Sinn noch nach Süssem, also gibt's zum Cappuccino nochmals Apfelstrudel, diesmal mit hausgemachter Vanillesauce. Auch da lassen wir gar nichts dagegen behaupten; alles zusammen hat sehr fein geschmeckt.

Nach 15 Uhr brechen wir auf zur letzten Etappe, auf halbem Weg zum Kreuzbergpass beachten wir an einer Gabelung, dass der Weg mit der **Nr. 130** direkt zum Caravanplatz runter führen soll. Anfänglich stimmt alles, schönes Umgelände, moorige Landschaften inmitten des Waldes, dann der ‚**Lago Nero**', ein kleiner, aber tiefschwarzer Tümpel; Fotosujet! Aber danach ging's nur noch bergab, zum Teil sehr steil. Das hat die schon geläuterten Knöchel gar nicht gefreut; und wie wir nach rund 6 Stunden unterwegs, wieder auf unserem Platz in Sexten zurück sind, gehen wir eigentlich **nur noch auf dem Zahnfleisch**.

Magnesium soll's richten, und gleich ein **Olfen** für später … wir duschen, heizen den Ofen für eine Pizza, öffnen eine Flasche Roten und suchen bald das Traumland. Auch heute vernimmt man von den Hellen gar nichts mehr … was allerdings nur für das akustische gilt, olfaktorisch stimmt es gar nicht; die Ausflüge müssen auch deren Darmflora irgendwie stimulieren, denn während ich **auf** dem Salontisch den Bericht weiterführe, stinkt es von darunter gelegentlich fast unaushaltbar hervor. Ich glaub, ich erwähnte es bereits in früheren Reportagen; man sollte seine Hunde sehr gerne haben, das erleichtert vieles!

Donnerstag, 20.9. Endlich erwachen wir mal bei völlig klarem Himmel, allerdings ist es deshalb auch entsprechend unterkühlt, um 9 Uhr morgens nämlich erst lausige 10 Grad!

See kann man links abbiegen, um über eine Mautstrasse bis zur ‚**Auronzo**'-Hütte hochzufahren. Beim Stellplatz legen wir allerdings einen Halt ein, es ist schon bald 13 Uhr und der Magen knurrt; Frühstück!

Danach legen wir wieder ab; beim Start zeigt uns unser Auto wieder **mal was Neues**; nachdem der Motor schon angesprungen ist und rund dreht, brennt das **orange Symbol welches einen Motorblock zeigt**, munter weiter und das Display verkündet, dass wir den ‚**Motor kontrollieren lassen**' sollen. Hmm? Ah ja, interessant. Das Handbuch verrät, dass das bedeuten könnte, dass mit der Einspritzung etwas nicht stimmt … einhergehend mit einem Leistungsverlust des Motors. Ariane zeigt sich verunsichert, sie meint; ‚**das Auto will da nicht rauf**'.

Das kann ich mir allerdings nicht vorstellen, **nach meinem Eindruck will Merlin überall hin, wo wir auch hinwollen** … also nehm ich's auf meine Kappe und wir starten in Richtung nach ‚oben'. Und tatsächlich merkt man dem Auto nichts an, Das Symbol brennt aber der Lader schaltet zu, wir haben die gewohnte Kraft um auch

Wir verabschieden uns vom netten Platz und wollen Richtung **Toblach** fahren. Weit kommen wir allerdings nicht, denn in Sexten sehen wir, grad via-à-vis der Talstation der Helmbahn, einen kleinen **Markt**. Wir bremsen und wenden sobald es geht, parken bei der Gondelstation und nähern uns dann dem Marktgeschehen. Zuerst hat ein Schuhhändler einen fliegenden Stand aufgebaut. Ariane erinnert mich, dass meine (zuhause gebliebenen Wanderschuhe) schon (sehr) älteren Datums seien und so suchen und finden wir für mich ein paar währschafte belederte Exemplare (nach Verkäufer auch sehr gut für Einsätze im Winter geeignet). Super bequem, kein Vergleich zu den alten. Also zuschlagen. Am nächsten Stand bieten sie ‚Waren-vom-Hof' an; v.a. **Käse und Speck** Wir schlagen zu; schliesslich auch noch einen Typen welcher Holundersaft, Zirben/Kiefer-Aromaöl und Holundersirup etc. anbietet. Auch ihm verhelfen wir zu spürbarem Umsatz. So ausgerüstet geht's weiter, wir erreichen Toblach, besuchen den Infostand, erhalten über die ‚**drei Zinnen**' noch ein paar Notizen und steuern dann über die SP49, Richtung **Misurina**. Kurz vor dem gleichnamigen

aus Wikipedia:

Die **Drei Zinnen** sind ein markanter Gebirgsstock in den **Sextner Dolomiten** an der Grenze zwischen den italienischen Provinzen Belluno im Süden und Südtirol im Norden.

Die höchste Erhebung der Gruppe ist die 2999 M. hohe Große Zinne. Sie steht zwischen den beiden anderen Gipfeln, der Westlichen Zinne, 2973 M. und der Kleinen Zinne, 2857 M).

Seit der Erstbesteigung der Großen Zinne im Jahr 1869 zählen die Drei Zinnen bei Kletterern zu den begehrtesten Gipfelzielen der Alpen. Sie sind durch zahlreiche Kletterrouten verschiedener Schwierigkeitsgrade erschlossen und wurden so zu einem Zentrum des alpinen Kletterns, von welchem viele wichtige Entwicklungen in der Geschichte dieses Sports ihren Ausgang nahmen. Darüber hinaus sind sie aufgrund ihrer leichten Erreichbarkeit eine Attraktion für den Massentourismus. Insbesondere die Ansicht der steilen Nordwände gehört zu den bekanntesten Landschaftsbildern der Alpen und gilt als Wahrzeichen der Dolomiten. Während des Gebirgskriegs im Ersten Weltkrieg waren die Drei Zinnen und ihre Umgebung als Teil der Front zwischen Italien und Österreich-Ungarn heftig umkämpft.

steil nach oben zu fahren. **Trotzdem kommen wir nicht weit**. Vor der Mautstelle, wo man ein Ticket lösen muss, hat sich eine Schlange von mehr als 10 PWs gebildet. Wir schliessen auf und warten. Aber es geschieht gar nichts. Nach ca. 5 Minuten kommt der Mann aus dem Kassenhäuschen bis zu uns nach hinten, deutet auf uns und orientiert ‚der Platz oben sei voll, für Wohnmobile ginge gar nichts mehr, wir müssten aus der Schlange ausscheren und wenden! Solange wir hier stünden, könne er vorne nichts mehr regeln oder durchlassen! Wir wollen wissen, wann wieder welche hoch dürfen … Er meint ‚**vielleicht abends, wir sollten in ein paar Stunden nochmals kommen**‘. Genau. Wieder bis hierhin hochfahren ohne zu wissen ob's klappt …

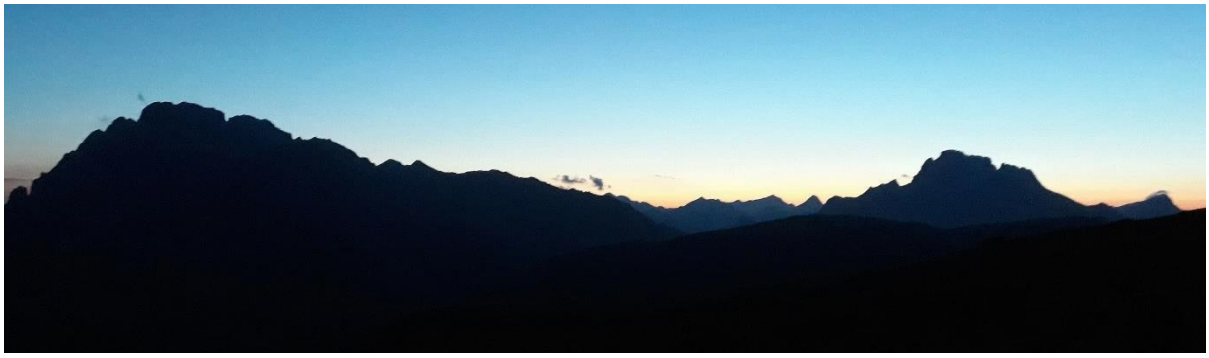
Scheissregelung; typisch italienisch! An anderen Orten würde ein Display aufgestellt wo man unten ‚**in real time**‘ sehen kann, ob und was ‚oben‘ geht. Aber was soll's, wir wenden und fahren zurück, diesmal bis zum **Misurina-See**. Parken und wollen uns beim dortigen Infostand erkundigen, was das bedeute; wir sind extra bis hierhin gefahren um ‚**die Zinnen**‘ aus nächster Nähe zu sehen und nun so ein Affront!

Aber wir werden unseren Ärger nicht los, beim Tourismusbüro hängt ein Schild an der Türe: ‚**Chiuso**‘. Wir hängen also ebenfalls etwas rum, spazieren dem Ufer entlang und Ariane bemüht sich schon mal um Alternativen; sucht einen Kiosk oder ähnliches wo sie wenigstens eine **schöne An-**

sichtskarte vom gesuchten Sujet anbieten. Aber auch das ist schwierig, eigentlich findet sie nicht, was sie suchte, kauft dann aber doch was … anderes …; Frauen!

Um 16 Uhr beschliessen wir einen 2. Anlauf. Fahren mit dem Auto und brennendem Motor-Symbol wieder bis zur Mautstelle hoch … jetzt stehen nur grad 2 Autos in der Schlange und wir kommen innert Sekunden dran. Es gibt diesmal auch kein Problem ein Ticket zu lösen; als wär nie nichts gewesen dürfen wir **45 €** über den (gedachten) Tresen wachsen lassen und gut ist … Wir erzeugen Drehzahlen und klettern bis auf rund **2300 M.ü.M.** hoch und kommen, auch nach Kreuzen einiger runterkommender Cars, problemlos oben an. Es gibt einen für Womo's reservieren Bereich (auf dem auch, warum?, viele PWs stehen) und positionieren uns dort grad an der Krete. Stauen über die **gewaltige, fantastische, Aussicht**. Leider hat es am Himmel doch ein paar Wolkenfelder, die dann auch verantwortlich sind, dass sich Licht und Schatten an den Felswänden ständig abwechseln.

Wir spazieren gegen ein Heer von PW-Lenkern, die nun langsam aber sicher den Heimweg antreten müssen. Gegen 18 Uhr wird es definitiv sehr ruhig, jetzt sind eigentlich nur noch die hier, die auch oben bleiben. Theoretisch werden 50 Stellplätze ausgewiesen, aber es sind nicht nur Womos da sondern auch Kombis, kleine und grössere Lieferwagen … solche mit gehörigem Ausbau und ‚Infrastruktur', aber auch viele ohne … Eine junge österreische Besatzung eines älteren VW-Camperbuses neben uns hat grad ihr Dachzelt aufgerichtet und wir beneiden die Besatzung nicht, die dort oben nächtigen muss, denn diese Nacht dürften die Temperaturen bis kurz über den Gefrierpunkt absinken. Wir können auf dieser Höhe auch nicht mehr hei-



zen, aber unser Auto bringt doch viel mehr (gewärmte) Masse mit, die nicht so schnell auskühlt.

Die Idee mit dem **Raclette draussen** stirbt, als es der zwar nicht heftige aber konstante Wind schon gar nicht zulässt, alle Rechaud-Kerzen unter den Wärmeplättchen zu entzünden. Also dislozieren wir mit den ganzen Zutaten wieder rein und geniessen ‚es'. Das unendliche Sternenzelt sehen wir leider um 22 Uhr noch nicht, der Mond ist fast voll und hellt den wolkenlosen Himmel sehr stark auf.

Freitag, 21.9. Als wir nachts erwachen, knien wir nochmals auf's Bett und blinzeln durchs Dachluk; ob man jetzt wohl Millionen von Sternen am Himmelszelt sehen könnte? Aber auch jetzt Fehlanzeige, es ist, eindeutig **wegen des überbelichteten Mondes** immer noch viel zu hell! Um 7 Uhr messen wir im Autoinnern noch ganze 17 Grad, draussen immerhin schon 10. Die Bordfrau wird mit Kaffee zum Leben erweckt und bereits um 8 Uhr treten wir ins kalte Freie. Mit Rucksack, unseren Stöcken und beide mit ihren neuen Wanderschuhen. Wie gut wir zwei uns im täglichen Leben verstehen zeigt sich schon nachdem die Hunde ihr Geschäft verrichtet haben. Ariane meint wir hätten abgesprochen, dass wir die Tour um die Zinnen im Gegenuhrzeigersinn angehen; ich hab das anders in Erinnerung; unser Nachbar hat uns in seinen Karten die Etmale von **Kurs ‚101'** gezeigt und dabei die Stationen im Uhrzeigersinn vorgelesen.

Anyway, beide Varianten werden ihre Vor- und Nachteile haben. Wir peilen als erstes

die ‚**Forcella del Col de Medo**‘ an, was praktisch keinen Höhengewinn erfordert. Die Berge rundum dösen noch in der Morgensonne aber trotzdem formieren sich um die jeweils höchsten Spitzen schon nicht fotogene Nebelschwaden. Dann überschreiten wir einen Grat, gehen auf einem schönen Pfad im über viele Jahre abgerutschten Geröll zur ‚**Langalm**‘, wo man schon aus Distanz die Stromversorgung inform eines Dieselgenerators akustisch vernimmt. Das heisst nun allerdings nicht, dass wir zu einem Morgencafé gekommen wären, denn das Etablissement hat offensichtlich noch zu. Also gehen wir weiter; die ‚**Drei-Zinnen-Hütte**‘ haben wir schon im Visier, glauben an ein leichtes Spiel. Sie liegt zwar gut erkennbar, einiges höher als wir, aber das kann uns ja (noch) nicht erschüttern.

Vielleicht zwei Kilometer weiter ahnen wir erst **das Ausmass der Bescherung**; nun geht’s vom quasi Hochplateau wo wir bis anhin mal etwas hoch, mal etwas runter, aber eigentlich recht bequem, gelaufen sind, deutlich nur noch in **eine** Richtung; nämlich **auf sehr steilem Pfad nach unten**. Das wär ja wiederum an sich noch nicht tragisch, wenn wir nicht zugleich schon sehen würden, dass wir den jetzigen Höhenverlust an der nächsten Flanke wieder mehr als wettmachen müssen. Unten, auf dem ‚**Rienzboden**‘ angekommen sind wir immerhin nicht allein.

Links und rechts des Weges wird schrill gepfiffen, mindestens zwei Populationen von **Murmeltieren** haben uns nahen sehen und die Aufpasser vermelden dies sofort an ihre Herde weiter. Es gelingt zwei Exemplare abzulichten und danach, eben … müssen wir auf steilen Pfaden wieder hinauf. Und dann wieder etwas eben weg, und danach erneut hinauf. Die Sonne brennt uns auf die Köpfe und die Kulisse wechselt ständig. Mal outet sich ein Sujet links, mal rechts um die ‚**3 Zinnen**‘, je nach Sonneneinfall sieht‘s wieder gründlich anders aus.

Ariane ist sich, gelinde gesagt, nicht mehr so sicher, ob sie die ursprüngliche Wegwahl noch gutheissen soll. Aber das hilft nichts, **umkehren ist keine Option**, wir müssen wohl oder übel auf die Stockzähne beissen und durch. In steilen Passagen rei-

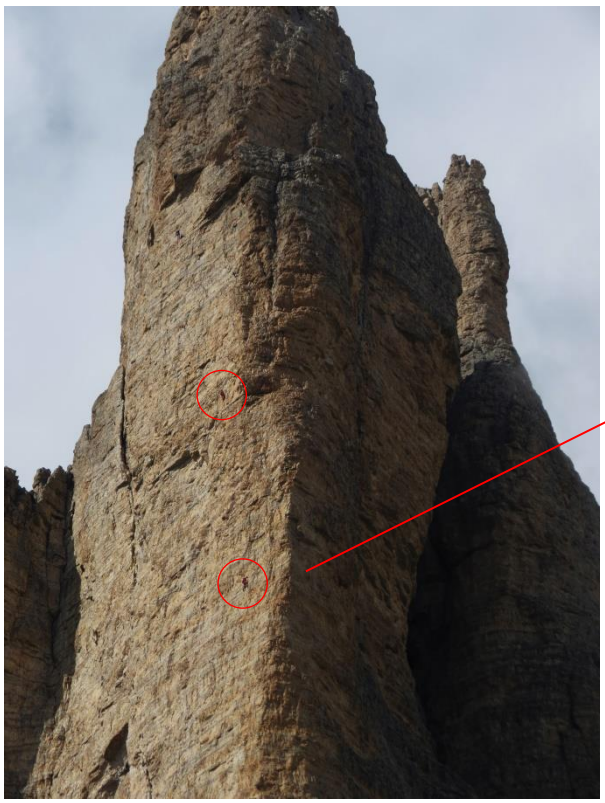
che ich ihr einen Stock und helfe ihr durch ziehen bei der Beförderung nach oben mit. Schliesslich landen wir gegen die Mittagszeit im Restaurant ‚**Drei Zinnen**‘ an.

Man kann hier drinnen (nach Karte und Angebot) speisen oder draussen sein Mitgebrachtes verzerren. Wir haben zwar selber Proviant dabei, ordern aber doch einen grossen Teller ‚**Älpermagronen**‘ mit Holunderschorle, später zwei grosse Stücke Kuchen und Cappuccino. Man trägt das, je nach Witterung, alles selber raus und speist mit fantastischer Kulisse. Alles sehr fein und **geeignet um die Kampfmoral wieder zu heben.**

Gegen 13 Uhr machen wir uns erneut auf den Weg. Vor der Ankunft im Restaurant sah es so aus, als wäre das restliche Wegstück ein blosser Spaziergang, aber auch das stellt sich jetzt als Fata Morgana heraus. Der vermeintlich fast horizontal verlaufende Weg unterhalb der Felsen entpuppt sich erneut als Herausforderung. Um den ‚**Passportenkoffel**‘ zu erreichen sind wieder volle Kräfte gefordert. Es geht, auf gutem Weg, aber dennoch recht steil bergauf. Und von oben brennt … die Sonne.

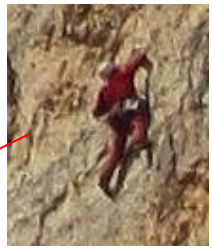
Irgendwie schaffen wir’s aber doch und erreichen dann auch mal die Kapelle, von wo aus wir immerhin schon zur **Auronzohütte** (wo wir parken) rübersehen können. Wie wir ganz nah am kleinsten, schmalsten Zacken der Zinnen vorbei kommen, sehen wir an dieser hoch und bemerken mitten in der in den Nebel aufsteigenden kerzengeraden Wand **2 Kletterer**. Einer, etwas oberhalb

vom anderen offenbar **mit Seilen**, unten etwas versetzt … **einen ohne!** Wir rätseln, wie man so leichtsinnig mit seinem Leben spielen kann; hier bröselt täglich tonnenweise Material von oben runter … Und es ist jetzt mitten im Mittag und die sind höchstens in der Hälfte der Wand, ohne Ausrüstung … kopflos?



Unser noch zu bewältigende, restliche Weg ist ziemlich eben … Kurz nach 14 Uhr sind wir schliesslich am Ausgangspunkt zurück; **sechs Stunden nach dem Start**. Nach gedruckten Führern soll man die Tour (ohne Verpflegung und Fotohalte) in 3 – 4 Stunden schaffen … **Quo vadis?**

Arianes Mine hellt sich wieder auf, die Hunde kriegen, nachdem sie bei der Mittagsrast nicht aus Plastikbechern saufen wollten, endlich zwei volle Schüsseln (!!) zu trinken und die Lage entspannt sich. Neben uns parkt ein gesetztes Pärchen aus dem freiburgischen Teil der Schweiz und wir geraten in gute Gespräche. Schade, dass wir wieder runter müssen (die Mauttickets sind nur 24 Stunden gültig), aber vielleicht sehen wir das Hymer-Team ja irgendwo mal wieder.



Um 15 Uhr starten wir unsere Maschine (**oh grosses Wunder und ‚Troll-sei-Dank‘** brennt nun die orangefarbene ‚Motor-checken‘ - Kontrollleuchte nicht mehr!)

und passieren eine viertel Stunde später die Ticketausgabe am Fusse des Gebirges. Wir stoppen kurz bei der Entsorgung des SP am **Misurinasee**. Da man vom hiesigen Platz aus allerdings den See nicht sehen kann, wollen wir auch nicht hier bleiben. Wir steuern weiter und loggen schliesslich eine halbe Stunde später beim Camping am **Toblachersee** ein. Die kleine an den Platz angrenzende Wasserfläche ist sehr schön, die ‚Komfort'-Parzellen sind anständig gross, der Preis allerdings auch, wir bezahlen für den Aufenthalt fast 35 € und dabei wurde nur für einen Hund eine Forderung erhoben (dies allerdings nur, weil wir nicht korrigierend eingriffen, als die Rezeptionistin auf dem Anmeldeformular bei ‚Hunde' nur eine ‚1' eintrug).

Nachdem wir den Flüssigkeitshaushalt ergänzt, dann geduscht und uns fein gemacht haben, pilgern wir zum See runter. Die Sonne ist, wegen der hohen Berge rundum,

schon fast weg, schade, da wären einige Sujets vorhanden gewesen. Wir sitzen ins campingeigene Restaurant und bestellen zwei Pizzen, die wirklich fein schmecken. Sind hundemüde, spät wird es also nicht.

Samstag, 22.9. Um halb sieben weckt uns die furchtbare Alarm-Melodie des Handys. Wir wollen nicht viel Zeit verlieren, sondern zeitig los, um (hoffentlich) in **Sexten** noch einen Parkplatz im Dorf zu finden, auf dass wir dann anfangs Nachmittag den angekündigten **Almabzug** mitfeiern können. Wir finden, dank dem wir so früh dort eintreffen, bei der Talstation der **Helmbahn** einen Womo-Tagesparkplatz, wissen aber noch nicht genau, wo der Corso stattfindet. Wir spazieren also mal Richtung des nur gut 1 Kilometer oberhalb befindlichen Dörfchens **Moos**. Mehr und mehr kann man sich allerdings auch anhand der anderen Touristen zurechtfinden. Da scheint‘s treue Seelen zu geben, die das Spektakel immer wieder besuchen.

Wir bekommen mit, wie eine junge, mit Tracht gekleidete, ‚schmucke Reiterin‘ auf einem Apfelschimmel aus ihrem Team zurückfällt, weil sie ihren Gaul nicht dazu bringen kann, einen zwar nur schmalen, aber über die ganze Strassenbreite reichenden Metalldeckel zu überqueren. Das Tier scheut und scheut und auch zig Anläufe und gutes Zureden nützen nichts.

Etwas weiter hören wir eine **Mikrofonstimme**, das heisst wir vernehmen ein paar Brocken, dann ist‘s wieder ruhig, dann hört man wieder einige Silben, dann einmal das Wort ‚Scheisse‘. Der Redner der Veranstaltung erschrickt selber, man merkt ihm an, dass er über das technische Versagen des Mikros resp. Lautsprechers einerseits erbost resp. verunsichert ist, aber dass dann sein Kommentar doch lauthals verteilt wird, war sehr ungewollt. Schliesslich findet sich eine Technikexpertin die ihm aus der Patsche hilft. Nun erfahren wir lautstark wann, wie viele Kühe dieses Jahr auf welche Alpen geführt wurden und wie lange sie dort droben waren. Er verdankt den Einsatz der Hirten und Hirtinnen und quasselt munter weiter, anschliessend das Ganze auch noch in Italienisch. Aber **dann geht’s los**; man hört viele Kuhglocken und schliesslich stürmen die ersten Rindlis und Kühe auf die links und rechts mit weiss/

roten Plastikbändeln abgesperrte Strasse an der Kirche vorbei auf uns, die seitlich der Banderolen wartenden, Besucher zu. Fotokameras und Handys geraten in Dauerstress!

Den späteren Milch- und Fleischlieferanten folgt eine kleine Armada von Uralt-Traktoren, die jeder einen Wagen ziehen. Darauf hat es TrachtenträgerInnen, die zeigen, was ihr Gewerbe ist; die einen machen Musik, andere weben an einem Spinnrad, die Molkerei fährt ein paar Milchkannen spazieren und daneben liegen die Gerätschaften, die zur Käseproduktion gebraucht werden. Trachtenbewehrte Pupertierende verteilen Gebäck und Beerensaft zum Probieren. Es herrscht ziemliche Ausgelassenheit die schönerweise direkt ansteckt; niemand macht (mehr) ein mürrisches Gesicht! Wir warten den Schluss des kleinen Umzuges ab und spazieren dann auch wieder talwärts. Die Kühe, Hirten und Wagen sind allerdings schneller. Bis wir wieder bei Merlin anlangen, sind die anderen schon lange hier angekommen. Die **Carabinieri** haben die Hauptstrasse voll ge-

sperrt, niemand kann hier (auf der einzigen Strasse die zum Kreuzbergpass hochführt) noch passieren. Um die 200 Kühe, Kälber und Rindli sind auf ein grosses Areal getrieben worden, wo man ihnen die Glocken und die ab und zu um die Hälse geflochtenen Pflanzenkränze wieder abnimmt. Wir erfahren vom eben auch eingetroffenen Redner, dass die Tierbesitzer ihr Vieh jetzt und hier wieder übernehmen und ab dann wieder selber für das Wohl der Tiere zuständig sein werden.

Beim **Bürgerhaus ‚Sexten‘** ist eine grosse Festwirtschaft aufgebaut worden und die Zapfhähne sowie Grills stehen voll im Einsatz. Wir haben genug gesehen, stellen erleichtert fest, dass die Strasse wieder dem

Auto-Verkehr überlassen wurde und verabschieden uns vom schönen Tal. Programmieren das Navi nach **Cortina d'Ampezzo**.

Wir streifen wiederum Toblach, ‚**welches wir heit in dr Früä**' verlassen haben und gewinnen stetig Höhe. In der Stadt **Cortina** suchen wir einen Parkplatz und legen einen Halt ein. Der Lenker leistet sich eine Siesta und die Bordfrau bewegt sich wieder mal shoppingmässig durch die Gassen um die Kirche. Der Ort gefällt ihr nicht schlecht, aber sie kommt trotzdem etwas konsterniert ‚heim' … weil ihr doch

in einem engen Strässchen tatsächlich **ein Flugtier was weisses Glibberiges auf Hose und Schuhe hat fallen lassen.** Da lob ich mir doch das Schreiben des Tagebuches, da kann so was nicht passieren ...

Um 17 Uhr konsultieren wir die CC-App. Nach ihr soll entlang der SR48 rund 5 Km. ausser- und v.a. oberhalb des Ortes, an der Talstation von Skiliften, im Sommer genügend Platz sein. Wir können das bestätigen. Auch die Aussage, dass man eine gute Aussicht geniessen könnte, träfe zu, wenn es nicht grad heute eher bedeckt wäre. Die Sonne versucht zwar immer wieder durchzudrücken, aber sie schafft es nur für ganz kurze Augenblicke. Schade! Wir stellen uns auf, einmal kommt ein Kollege, biegt auch auf den Platz ab, umrundet uns … hält an und kann sich doch nicht zum Bleiben entschliessen, fährt wieder weg … und wir bleiben ganz alleine zurück …

Vor den Ferien habe ich 8 und 10 Millimeter durchmessende Bleikugeln als Munition für unsere **Steinschleudern** bestellt. Der Moment ist gekommen nun mal zu üben, wie's um Zielen bestellt wäre … Ich stelle auf dem riesigen, leeren Platz unweit von Merlin ein **Joghurt-Becherli** auf eine Metallabsperrung und ziele aus ca. 15 Metern auf das Ding. Und … tatsächlich, man mag es für offensichtliche Angeberei halten (aber es stimmt!) hab ich den kleinen Gegenstand **schon im 2. Anlauf schwer getroffen!** Ich übe mit Kieseln weiter … die fliegen schon nicht so präzis, aber ich

glaub, wenn's sein müsste, könnt ich mit dem Ding schon was treffen. Warum ich grad hier übte? Tja, in der App hat es zum hiesigen Platz einen interessanten Kommentar … von einer deutschen Crew, die wie folgt lautet:

Achtung; nachts laufen 2 grosse Hunde frei über das Gelände, waren aber nicht aggressiv gegenüber unserem Labrador ...

Drum hielt ich den Zeitpunkt also für nicht schlecht gewählt …

Bald setzt die Dämmerung ein, es wird schnell stockdunkel … wir brutzeln uns panierte ‚**Camonbärli**' warm und setzen einen Lindegger-Salat an. Um 20 Uhr sind wir bereits bettreif und ich denke an's obige … gehen wir lieber jetzt raus, dann passiert schon nichts ... Ich nehme die Leinen, rufe den Hellen ‚**wir gehen raus!**', knipse das Aussenlicht an, greife zum Türöffnungsgriff und schiebe die Pforte ohne an Weiteres zu denken auf … und draussen bewegt sich tatsächlich reflexartig was sehr grosses mit viel Fell. Was es ist kann ich nicht sagen, ein grosser Schäfer- oder Wolfshund? Dito weiss ich nicht, ob wir ihn aufgescheucht haben, oder ob er vor unserem Auto gewartet hat? **Sofort geht eine wüste Bellerei los, nicht nur von draussen, nein unsere geben innert Sekunden voll und sehr giftig zurück.**

Ich zieh die Tür so schnell ich kann wieder zu und sehe gleichzeitig durch das Türfenster, dass draussen zwei grosse Hunde auf Zuruf von der Skiliftstation ennet der

die ‚3-Zinnen-Wanderung‘ war für sie eindeutig zu viel, das rächt sich jetzt. Trotz Magnesium und entzündungshemmenden Mitteln muss sie mitten in der Nacht aufstehen und sich bewegen um den grossflächigen Schmerz wieder etwas in den Griff zu kriegen. Am Morgen ist das Wetter durchzogen. Wir vernehmen beim Hundegassigang die respekteinflössenden Wächter ennet der Strasse aus einem grossen Gehege winseln und jaulen. Sie hören uns wohl und möchten rüber kommen … was allerdings auch für sie nicht ungefährlich wäre, denn grad in dem Moment donnern etwa 20 Porsche 911 und verschiedene BMW-Modelle, alle aufgemotzt und so laut als hätten sie den Auspuff verloren, zwischen ihnen und uns vorbei, **wie gestörte Hummeln** den Berg runter. Tja, jeder kann ja am Sonntag machen, was er will ...

Strasse wieder über diese zurück spurten. Sie gehorchen also offenbar auf’s Wort. **Beruhigend**. Jetzt treten wir ins Freie und ich höre weiter Stimmen von drüben, verstehen kann ich den Sprecher allerdings nicht. Ich danke auf jeden Fall und erwidere laut: ‚**Grazie; solo due minuti!**‘

Der Schreck sitzt, wenigstens bei den zwei ältesten unserer Crew, tief. Aber Sorgen machen uns diese Hunde nicht; im Gegenteil, wir finden‘s eigentlich noch gut und beruhigend, dass sich draussen zwei dermassen effekterheischende Wesen tummeln. Aber es könnte wohl sein, dass die wenigen Womos die gestern nach uns anlandeten, die SP-Bewertungen im App auch gelesen haben und sich drum entschlossen, nicht hier zu stehen …

Sonntag, 23.9. Die Nacht durch blieb‘s sehr ruhig; absolut kein Verkehr mehr. **Die Schlafstörung haust im Innern**; Ariane hat starke Muskel- und Sehnenschmerzen;

Bis um 9 Uhr klart der Himmel stellenweise auf und es kommt zum ersten ernsten Einsatz von **Drohni II** (das Exemplar welches uns in Skandinavien begleitete und sehr viele schöne ‚natürliche‘ Überblicke

bescherte, die wir ohne sie nie gehabt hätten, hat sich in einer heftigen, vermutlich spätpupertären Phase von uns getrennt und haust nun in einer Baumkrone in Kindhausen, auf ca. 20 Meter Höhe, in einem Waldstück; unerreichbar für unsereiner). Als das Fotomaterial runtergeladen ist, starten wir …

Erneut durch **Cortina** dann westlich. Wir bleiben dafür auf der SR48. Zuerst noch langsamer, als wir sonst den Berg rauf kämen, hinter einem deutschen Ausflugcar hinterher. Kurz nach **Pocol** zweigen wir links auf die SP638 ab und erklimmen den ‚**Passo Giau**‘ und damit einmal mehr fast 2300 M.ü.M. Der Himmel ist dabei nicht wolkenlos aber die **Aussicht** rundum **ist trotzdem gewaltig**, Berge, Gebirge, Spitzen noch und nöcher; eine Hügelkette um die andere.

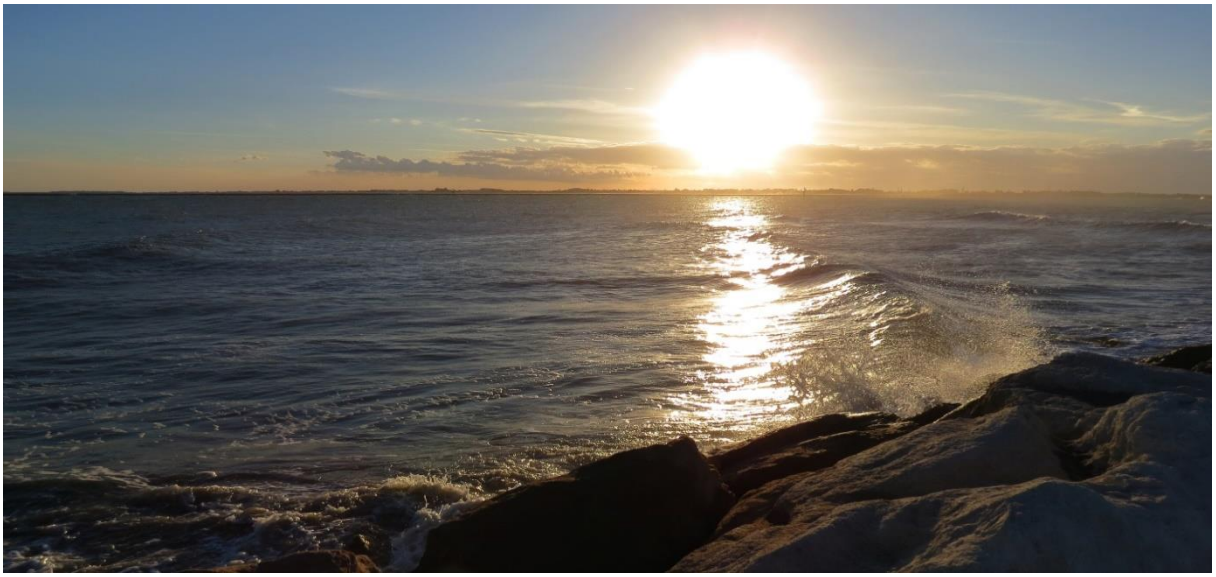
Unterhalb der Passhöhe scheren wir aus, frühstücken und ich halte eine weitere Mission von Drohni für angezeigt. Während ich sie durch die Luft lenke kommt Wind auf und es bilden sich über uns schnell ganze Herden von **Schäfchenwolken**; wollen die gar ernst genommen werden ???

Der starke Aufstieg hat natürlich auch eine Kehrseite; wir müssen auf der anderen Seite wieder runter. Teilweise im 1. Gang! Nach ‚**Selva die Cadore**‘ folgen wir der SP251 und klettern damit langsam und nicht mehr so heftig wie am Morgen wieder rauf, gelangen glaublich auf ebenfalls rund 2200 Meter (das Schild auf der Passhöhe war über und über mit Klebern übersäht). Auch hier oben hat man, wenn wie heute die Sicht stimmt, fantastische Übersicht aufs Umgelände. Oben hat’s ein Restaurant, mit Anhalten ist aber nichts, der Parkplatz ist voll! Also fahren wir auf der anderen Seite wieder runter. Auf halber Höhe entdecken wir eine Campingplatz-Ankündigung. Die Sonne scheint und wir sind eigentlich genug gefahren, scheren drum auf den Stellplatz des **Palafavera - Camping** rechts der Strasse aus. Ein grosser Platz, gekiester Untergrund mit Stromanschlüssen und V + E. Doch; wir beschliessen zu bleiben, melden uns an der Rezeption und buchen einen **one-night-stand**. Sogar WLAN (allerdings nur grad vor dem Empfang!) wird für 15 € mit geboten, zwar läuft der Router nicht wirklich konstant und schnell … aber wir haben ja Zeit.

Nach der Ressourcenergänzung und dem Abarbeiten unserer Postfächer beginnt‘s zu dämmern. In der Speisekarte des Restaurants neben dem Camping finden wir nichts passendes, also hauen wir selber was in die Pfanne. Es gibt Knöpfli und **Chili-con-Carne**. Schmeckt. Heute bleibt der Gassigang ohne externe Bedrohung. Um 21 Uhr danken wir den Wettergöttern nochmals für diesen megaschönen Sonntag, den es nach den Wetterprognosen der vergangenen Tage eigentlich nicht hätte geben dürfen, ein Wetterumschwung ist schon lange angekündigt, mit ihm auch ein dramatischer Temperaturrückgang … und wir löschen die Lichter.

Montag, 24.9. Mitten in der Nacht kommt Wind auf und es peitschen Regenschauer aufs Luk über unserem Bett. **Alarm; Dachfenster schliessen!** Kehren, weiterpennen. Über Stunden schüttelt es das Auto alle paar Minuten durch und wir glauben nun eigentlich an die Revanche. Um 8 Uhr morgens ein Blick aus dem Fenster: Grosses Erstaunen, die Sonne scheint, der Berg, den der Skilift neben uns erschliesst und welchen wir gestern nur durch Nebel und Wolken erahnen konnten, zeigt sich jetzt in seiner ganzen Schönheit! Und es ist nicht nur ein Gipfel, sondern eine ganze Kette! **Aber;** es macht bitter kalt, die Aussentemperatur beträgt nur noch 11 Grad!

Der Stromanschluss beweist Stärke; ich kann über ihn die ALDE betreiben; das ging nicht mal auf dem ‚Luxus‘-SP in Sexten … also temperiere ich unseren Salon überschlagsmässig. Der Hundegassigang offenbart es alsbald sehr deutlich, es ist draussen nicht nur lausig sondern ‚**Hundekalt**‘. Eine böige **Bise** bläst einem durch Mark und Bein. Wir ratschlagen drum nicht lange; haben innerhalb der letzten



Woche genug Berge gesehen, zwar längst nicht alle Dolomiten-Gebiete, aber wenn wir jetzt weiterfahren ist das auch ein guter Grund um später mal wiederzukommen und weitere Täler und Berge auch noch zu erkunden.

Das nächste angedachte Etmal ‚**Belluno**' wird drum ersatzlos gestrichen und wir peilen direkt ‚**Jesolo**' an. Nachdem wir gnadenlos Höhe verloren haben, erreichen wir die Autostrada und nehmen Kurs auf ‚**Venezia**', dann den Küstenzipfel östlich der altehrwürdigen Stadt. Zwei SP aus der CC-App kommen nicht in Frage, denn wir wollen Merlin nicht einfach auf einer Ecke eines grossen Parkplatzes abstellen. Während wir der Lido-Küstenstrasse entlang kreuzen, entdecken wir dafür bald den hübschen kleinen SP ‚**Dante Alighieri**'. Bloss rund 700 Meter vom Vaporetto-Terminal ‚**Punta Sabbioni**' entfernt. Für gut 23 € (mit Strom, V + E und funktionierendem WLAN) kann hier das Auto unter viel Schatten spendenden Bäumen mit grossem Blätterdach abgestellt werden. Und das ist wichtig, denn nachdem wir am Morgen fast erfroren wären, herrschen hier wieder Temperaturen von mindestens 25 Grad. Wir checken ein und bekommen, weil wir die Hunde erwähnen, ein Extraschattenplätzchen und einige Tipps über die Schifffahrtslinien, die Abfahrtszeiten etc. Die junge Frau, die den Platz managt, operiert aus einem Wohnwagen der direkt neben der Einfahrt steht. Nachts würde die Einfahrt verschlossen und tagsüber sei sie da. Doch sie erzeugt ein gutes Gefühl!

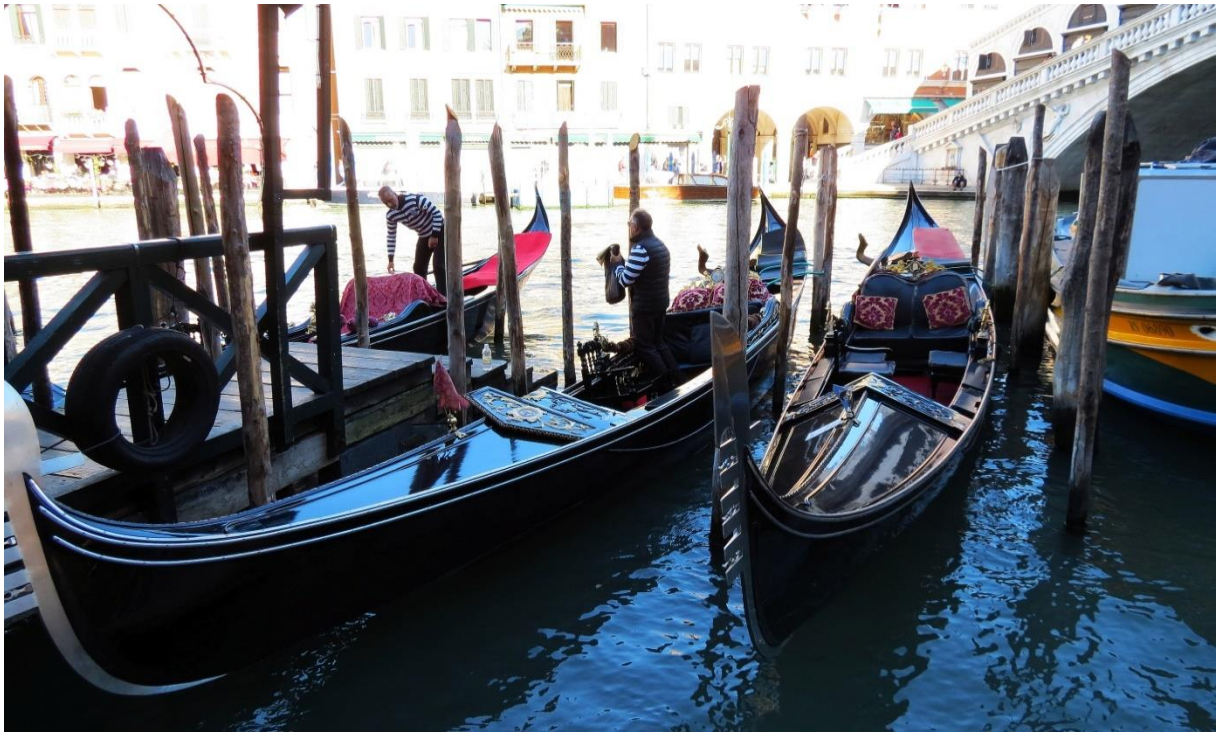
Wir spazieren zum Schiffsanleger und erkundigen uns über die Möglichkeiten Tickets zu erwerben und erfahren, dass wir **für 30 € p.P, eine 2 Tage gültige Fahrkarte** erwerben können, mit der wir dann alle Linienschiffe benützen dürfen. Wir nehmen uns vor, morgen früh aufzustehen um vor den ‚normalen' Touris die Stadt unsicher zu machen. Grad neben der Anlegestelle outen wir ein schönes Restaurant mit Terrasse übers Wasser und denken, dass wir heute Abend hier vorstellig werden.

Danach kommt das Bike wieder mal zu Ehren. Ich fahre bis an Ende der Küstenstrasse; bis es nicht mehr gewalzt weitergeht, sondern alles im Sand verläuft. Entdecke den riesig langen, gegen Süden ausgerichteten Sandstrand. Da allerdings wegen des stürmischen Windes auch viel davon durch die Luft fliegt, verzichte ich auf weitere Recherchen.

Im Auto haben wir ein neues Problemchen; ein Schnappschloss will nicht mehr verriegeln. Ich demontier‘s und nehm’s auseinander. Einmal mehr ist ein feines Plastikteil abgebrochen und das würde also den Austausch des ganzen Beschlags nötig machen. Ich sträube mich das zu akzeptieren und bastle etwas herum; will das abgebrochene feine Stück mit Sekundenkleber wieder befestigen, hantiere rum, schliesslich klebt das Teil an einem meiner Finger und mein Handballen auf der als Unterlage gebrauchten Zeitschrift. Neuer Anlauf, diesmal mit stützendem Einsatz eines feinen Stücks Baumrinde. Als alles trocken ist, wird’s wieder zusammengesetzt und montiert. **Fazit:** Das Recycling funktioniert; einmal mehr!

Wir machen uns auf zum auserkorenen Restaurant, laufen den halben Kilometer um festzustellen, dass **hinter den Scheiben** des Etablissements **alles dunkel** ist. Schon Saisonende? Also evaluieren wir auf die Schnelle einen Ersatz mit Gartensitzplatz. Bekommen die gewünschte Pizza resp. Lasagne und werden von zig Moskitos übel angemacht. Wieder entfacht sich Wind und am Himmel wird’s plötzlich sehr dunkel. Wir kommen aber trocken nach Hause.

Dienstag, 25.9. Man kann nicht sagen, es läge am Platz, der war sehr ruhig. Aber die



leider v.a. nur optische Abgrenzung zum dahinter liegenden Campingplatz taugt halt akustisch nichts, wenn da um 23 Uhr noch irgendwelche Hohlköpfe leere Flaschen in den Container entsorgen (und zwar immer einige Stück aufs Mal, dann wieder eine Pause, insgesamt sicher mehr als eine Viertelstunde!) oder mit ihrem Telefonino herumspazieren und eine halbe Stunde lang Nichtigkeiten kommunizieren. Doof!

Der Wecker tut um **06:45** unerbittlich was wir ihm aufgetragen haben. Das Aufstehen fällt, auch wenn der Schlaf nicht der Beste war, trotzdem nicht schwer. Der bisher einzige **Venedig** - Besuch erfolgte bei uns beiden (unabhängig!) so um 1973 rum; erkennen wir's wieder? Wir eilen zum Anlegesteg und schaffen es grad noch das auserkorene Schiff zu kriegen. Ein herrlicher Tag bahnt sich an, keine Wolke am Himmel, 13 Grad. Rund 40 Minuten später landen wir an der Haltestelle **S. Zaccaria** an.

Arbeiten uns (es sind schon viele Leute unterwegs, einige solo wie wir, viele die einer/m FührerIn mit hochgehobenem Fähnchen folgen) grad mal als Einstieg zum **Markusplatz** vor. Danach zur **Rialto**-Brücke. Dort geraten wir in einen heftigen Disput; Frau will (obwohl wir ja noch mitten im Geschehen sind) schon wieder irgendwelche Souvenirs anschaffen, ich mein, wir haben schon genug herumstehen. Als goldenen Mittelweg (und um namhaft Feriengeld loszuwerden) einigen wir uns drauf, uns eine Gondelfahrt zu gönnen. Das wird dann wenigstens, bis wir's irgendwann evtl. den Enkeln erzählen können, in Erinnerung bleiben. **‚Unser' Gondoliere** wischt den letzten Staub und ein paar Wasserspritzer vom schwarzen Hochglanz-Klavierlack und bittet uns an Bord. Wir balancieren zum brokatbewehrten Sitzgestell und richten uns ‚häuslich' ein.

Derweil versucht ‚er' schon sich rückwärts in den ohnehin bereits an der Schmerzgrenze Verkehr aufweisenden ‚**Canal Grande**' hineinzuarbeiten. Und es gelingt ihm auf wundersame Weise ohne Flüche und Landschaden. Nach ein paar Metern zweigen wir allerdings schon rechts in ruhigere Gefielde; den ‚**Rio Fontego di Tedeschi**' ein, danach verlieren wir den Orientierungssinn. Sind fasziniert, wie sich all die Bootsführer, die Motorisierten und die Ruderbewehrten, aneinander vorbeischlängeln. Auch wenn in den zum Teil sehr engen Kanälchen visuell der Platz gar nicht reichen kann um zu kreuzen, gelingt es doch irgendwie. Obwohl, wenn man die Schiffe näher beäugt sieht man schon viele Spuren von unglimpflichen Begegnungen,

Ab und zu gib der Steuermann, der hinter aus auf einem Stück Teppich auf dem Achtersteven balanciert, **was Historisches** preis. Also z. Bsp. dass **Marco Polo** (um 1254 –1324, venezianischer Händler, Reisender und Schriftsteller) seinerzeit **in dem Haus grad vor uns** wohnte. Sehr beeindruckend; wir hoffen er irrte sich weder im Namen noch der Adresse (denn wir wollen‘s nicht weiter nachchecken ☺).

Nach einer halben Stunde sind wir bereits wieder am Abfahrsteg, ‚er‘ hilft uns raus winkt und die Sache ‚ist im Kasten‘. Wir setzen uns in ein Strassencafé und beleben auch diesen Wirtschaftszweig.

Bald ist Mittag. Man merkt das gut, weil der freie Platz auf den Trottoirs immer weniger wird. Wir werten das als Signal um aufzubrechen; nach **Jesolo** zurück zu fahren, unsere Hunde zu füttern, selber zu frühstücken und Fotos aufs Laptop zu sichern, dann eine Siesta einzuziehen. Um halb vier stehen wir schon wieder am Bootssteg vorne und nehmen den Kurs Richtung **Burano**. Dort steigen wir aus, bestaunen die gute Idee eines ganzen Dorfes die Fassaden ihrer Häuser uneinheitlich grell farbig zu bemalen und damit ja wohl mit recht wenig finanziellem Aufwand (auch) zum Touristenmagneten zu werden. Sieht gut aus und wird auch hier die Kassen entsprechend füllen.

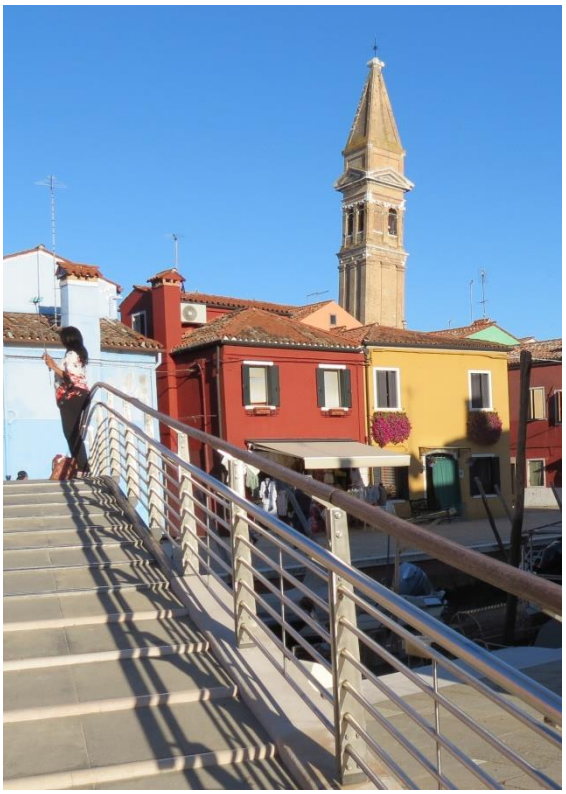
Wir splitten uns, ich schiesse Fotos, die Bordfrau schaut sich um, was die hiesigen Gewerbetreibenden der Branchen ‚**Textilien und Schmuck**‘ so alles in ihren Schaufenstern und Läden auslegen. Um 18 Uhr treffen wir uns wieder am Bootssteg und fahren über **Torcello** und **Murano**, wo wir nicht aussteigen, direkt wieder nach **Venice**. Spazieren ab ‚Fondamente Nove‘ südwestlich Richtung Rialto-Brücke und

aus Wikipedia: Eine **Gondel** ist ein venezianischer Bootstyp, der wahrscheinlich erstmals im 11. Jahrhundert aufkam.

Die moderne Gondel, wie sie heute noch gebräuchlich ist, gibt es erst **seit Ende des 19. Jahrhunderts**: Ein schmales Boot von 10,83 bis 11,10 Meter Länge, 1,38 bis 1,42 Meter Breite, einem Freibord von 50 bis 55 Zentimetern und mit weit aufgebogenen Enden. Diese Konstruktion wurde 1882 vom Bootsbauer **Domenico Tramontin** entwickelt. Er kürzte das Boot auf der Steuerbordseite um etwa 24 cm, gab ihm so eine Krümmung, so dass es leichter von einer **hinten links stehenden, nur rechts rudernden** Person fortbewegt werden kann.

finden, als der Hunger neue Dimensionen annimmt, eine sehr feine Pizzeria wo wir den abendlichen Appetit stillen.

Leider verpassen wir, weil der nette Kellner alle Hände voll zu tun hatte und das Einkassieren leider immer viel zu viel Zeit in Anspruch nimmt, schliesslich das Schiff welches uns um 20:15 hätte zurückbringen sollen um ein paar Minuten. Was dann heisst, dass wir ¾ Std. auf Nächste warten mussten. Was dann hiess, dass wir erst kurz vor 22 Uhr wieder in **Punta Sabbioni** ankamen … und dann so schnell es ging zum Stellplatz liefen, denn uns war, die Dame im Wohnwagen hätte was erwähnt, dass um 22 Uhr das schwere Tor bei der Einfahrt ge- und verschlossen werde. Wir sind aber erst um 22:10 da … und das Tor ist geschlossen und **alles dunkel rundum. Was jetzt?**



Bruchstückhaft gerät in die Erinnerung, dass sie auch noch was sagte, **wenn das grosse Tor zu sei**, … gäbe es noch einen Seiteneingang neben dem Sanitärgebäude, der sei länger geöffnet. Wir tasten uns also im halbdunkeln um das Areal und finden tatsächlich eine Lücke in der Mauer! Puhh, Schwein gehabt, die Alternative wäre sonst gewesen, **über das ca. 1.80 hohe Rolltor zu klettern**. Mit Ariane; kaum!?

Wir desinfizieren noch das auswärtige Mahl (obwohl es die beste Pizza war, die wir seit Monaten auswärts erhielten), aber sicher ist sicher. Sind bald im Bett und lassen die quirlige Stadt noch etwas Revue passieren.

Mittwoch, 26.9. Wir wiederholen das gestrige Vorhaben und lassen uns von ‚unserem' Linienschiffkapitän wiederum schon vor 9 Uhr nach S. Marco bringen und laufen nochmals die Strecke ab, die wir gestern vorwiegend im Dunkeln zurücklegten. Staunen eins übers andere Mal, wie viele auch **kleine und kleinste Geschäfte** in

dieser Stadt offenbar ein sehr gutes Auskommen finden. Ariane hat heute länger mit einer Besitzerin einer kleinen Boutique geplaudert und erfahren, dass es hier tatsächlich rund ums Jahr eine gute Frequenz gäbe, dass man tatsächlich von ‚**Goldgruben**‘ sprechen könne.

Wir haben uns wieder gesplittet, während ich gerne Motive für die Linse suche, lotet die Copilotin geschäftliche Ideen und Möglichkeiten aus. Um Mittag treffen wir uns wieder. Ariane berichtet, man käme im Moment **kaum mehr heil über den Markusplatz**, es hätte dermassen viele Leute, meist in Gruppen, mit einem **Fähnchenträger** vorne weg. Und wenn sich der in Gang setze, würden seine Schafe ihm einfach hinterherrennen, und alles breit trampen, was sich allenfalls im Weg befinde. Wir nehmen das Mittagsschiff und fahren zurück zu Wohnmobil und Hunden. Frühstücken etc.

Um vier sind wir wieder frisch, brechen auf zur Schiffsstation. Treffen die Rezeptionistin unterwegs an und plaudern noch mit ihr. Sie erzählt aus der bekannten Geschichte der Stadt, der Bedeutung der Inseln etc. U.a. hatte es eine, die nur dafür bestimmt war, Auswärtige aufzunehmen, bis diese **ihre 40 tägige Quarantäne** (Seuchengefahr!) hinter sich hatten. Tja, früher war man schlauer; da war Massentourismus kein echtes Problem!

Wir erwischen wiederum das Schiff nach **Burano** (wo’s gestern bezgl. Leuteaufkommen noch erträglich war) und wollen nochmals ein paar Fotos schiessen. Aber heute ist der Teufel los, heute gibt’s keine ein-

zige einsame Gasse mehr. Wir suchen drum ein Restaurant und finden eins wo wir eine wirklich feine **Lasagne** und gutes Bier erhalten.

Treten um halb sechs die wohl letzte Schiffsreise dieser Ferien an und schauen auf dem Rückweg schon etwas wehmütig ins (schmutzige) Wasser und den Sonnenuntergang über der Stadt. Versichern den Hunden, dass diese 2 Tage, wo sie häufig allein waren, sich nicht grad wieder wiederholen werden.

Es scheint, dass wir für hiesige Verhältnisse einfach zu früh schlafen gehen. Denn auf dem Campingareal hinter der hohen Hecke scheint wieder einiges los; ein Wettbewerb? Mikrofon und Publikum können wir akustisch bestimmen … und auch den Typen, der wieder Flaschen in den Sammelcontainer wirft … aber … kurz nach 22 Uhr ist heute Schluss und es wird ruhig und ruhiger. Angenehm!

Donnerstag, 27.9. Heute kein Wecker! Wir lassen ‚uns' von allein erwachen, nützen nochmals die Infrastruktur mit den grossen Duschen aber nur **einem** kleinem Hacken wo man seine ganzen Klamotten und das Abtrocknungstuch spritzsicher hinhängen können möchte. Der obere Türrahmen bietet sich übrigens an um die Sandalen hochkant trocken zu lagern bis sie wieder gebraucht werden.

Der Wetterbericht? Tja, wir hätten auch gerne die aktuellsten Daten, aber das WLAN macht nicht mit; bis die Verbindung zur Wetterseite steht, der Ort ausgewählt ist, und man eine ‚8-Tage-Version' bestimmen kann, bricht die Verbindung zusammen. Auch ein Neustart des Laptops nützt nichts, keines der beiden Netze will kooperieren. Verschieben die Abfrage auf ‚später'.

Wir entsorgen und fahren bis zur Rezeption; heute ist die ‚Freundin' morgens nicht da, sondern der Freund. Er rekapituliert, dass wir schon eine Nacht bei der Ankunft bezahlt hätten, also wäre jetzt noch eine zu zahlen. O.K., er muss es ja wissen, vielleicht sind wir ja grad in einer Aktionswoche, wo sie **3 für 2** machen? Wir reklamieren jedenfalls nicht, das tun sicher viele anderen ja schon genug …

Nun neuer (und letzter) Versuch, ganz in der Nähe des Routers was übers Wetter zu sichten. Es gelingt die Verbindung einzurichten, aber auch hier ist heute Morgen kein Netz über mehrere Minuten stabil. In den ‚lichten' Momenten vernehmen wir, dass die warmen Tage über Frankreich/ Deutschland/Norditalien nun ziemlich gezählt sind. Bis in Wochenfrist soll's überall empfindlich kühler werden. Ganz anders sähe es in Korsika aus, wir überlegen ernsthaft ob wir François, unseren korsischen Freund besuchen sollen. Allerdings hält uns die Tatsache, dass wir uns wegen bloss 2 Wochen Aufenthalt 2 x über die Fährbedingungen ärgern sollen, davon ab. Checken drum nochmals was im Wallis in Wochenfrist gelten könnte …. Hmmm, so schlecht säh es in der dortigen Sonnenstube doch eigentlich gar nicht aus, wir halten also an der ursprünglich mal grob beschlossenen Route fest und starten den Vierzylinder unseres Fiats. Kurs **Verona**!

Auf der **Autostrada** ist einiges los; das da ganz rechts noch eine 3. Spur existiert, kann man eigentlich nur noch erahnen; sichtbar ist deren Fahrbahn jedenfalls kaum mehr. Teilweise folgen oder kriechen sich dort die schweren LKWs fast in den Hintern. Und weil's ja immer solche hat, die nur 80 km/h schaffen und das die, die 82 km/h aus ihrem Göppel rausquetschen können, auf die Palme bringt, wird überholt; ob's sich zeitlich lohnt oder nicht. Ich vergess mich also ebenfalls gelegentlich und schere, wenn von hinten keiner in Sicht ist, aus und **überhol die schon seit Minuten Überholenden**.

Nach nervenden 1 ½ Stunden Fahrt erreichen wir grad über Highnoon **Verona** und suchen den SP. Die Zeit sagt alles, es ist sehr viel Verkehr unterwegs und man staut 2 spurig vor jedem Signal. Den anvisierten Platz der unter einer Baumallee viel Schatten bietet, sehen wir im ersten Anlauf gar nicht … fahren dran vorbei. Wenden, als das Navi nichts mehr anzeigt und kutschieren 200 Meter zurück. Jetzt liegt er zu unserer rechten Seite und wird wahrgenommen. Wir ziehen ein Ticket und passieren die sich öffnende Schranke. Parken bald in eine kleine Lücke hinter einen italienischen

Hymer und bemerken erst, als wir schön ausgerichtet dastehen, dass dieser einen stinkenden und lärmigen Benzingenerator neben seinem Auto betreibt (!!!). **Nein, danke,** das resp. den **brauchen wir nicht,** wir gehen zu Fuss etwas vor und stellen befriedigt fest, dass es in der Sackgasse weiter vorne noch (ruhigere) Nischenplätze gibt. Korrigieren die erste Wahl, sind damit zufrieden und belohnen uns mit einem feinen Frühstück mit frisch aufgebackenem Kartoffelbrot.

Nach dem Nachführen dieses Berichts resp. einer Siesta von Ariane, versammeln wir uns und wollen die Stadt erobern. Dank der ‚**Here'**-App von Samsung taugt das Handy recht gut als Navi. Wir orientieren uns nach der ‚**Arena**' und finden damit die alten, wirklich ansehnlichen Stadtteile. Und darin natürlich auch all die Boutiquen und Fachgeschäfte, die die Bordfrau jeweils so brennend interessieren.

Als die ersten Abnutzungs- (oder Austrocknungs-?) Erscheinungen auftreten, suchen wir ein Strassenrestaurant auf und bestellen, für uns und die Hunde, was zu Trinken. Der Servierer, das merkt man gleich, mag die letzteren; denn hier be-

kommen sie sogar jeder eine Schale mit Wasser … die sie rübis und stübis leerschlürfen. Dann kommt's zum in den vergangenen Tagen gut gelungenen Splitting; wir nehmen uns jeder Zeit für das was nur einzeln interessiert. Um 18 Uhr meeten wir uns wieder und suchen ein Restaurant mit Tisch und Stühlen auf einer Piazza. Die **Gnocchi** an käsiger Tomatensauce sind nicht schlecht, der Kellner dafür umso mehr. Punkt.

Beim Rückweg geben wir uns (zu) siegessicher (wer braucht schon ein Navi?) und vergaloppieren uns prompt. Als uns das, was wir sehen, nicht mehr wirklich bekannt vorkommt, nehmen wir's wieder hervor … und entschuldigen uns bei ihm artig; prompt sind wir nämlich 2 Strassenzüge zu weit gegangen resp. am falschen Ort abgebogen. Soviel zum **Orientierungssinn**. Wir sind müde, trinken noch einen Schluck und desinfizieren; rein sicherheitshalber. Die käsedurchsetzte Tomatensauce roch und schmeckte nämlich auch ein wenig nach Fisch, genauer Thon … **was wenn gar keiner drin war?** Von uns aus würd's nicht spät; aber wir werden

da kaum mitreden können, das tun nämlich schon all die einheimischen Womolenker vor, neben und hinter uns … lautstark. Aber durchaus zeitlich begrenzt, nach 21 Uhr wird es aushaltbar. Wir schlafen, für das wir uns mitten in einer Stadt befinden, und alle paar Minuten ein Blaulichtfahrzeug mit Sirene vorbeiprescht, recht angenehm.

Freitag, 28.9. Das Laub der Blätter über uns verhindert Sonnenblendung … so bleiben wir länger liegen. Gehören aber doch zu den ersten, die sich zur Entsorgung aufmachen und sich dann mit dem langsamen (aber funktionstüchtigen) Ticketautomaten bei der Barriere auseinandersetzen. Eine Italienerin vor uns wollte schon die Flinte ins Korn werfen, aber wir haben sie aufgemuntert, den Dingen genügend Zeit zu lassen.

Der Verkehr ist auch um 9 Uhr noch immer brutal (wann beginnen denn ‚die' eigentlich zu arbeiten?), aber wir haben Glück das die Autobahneinfahrt nicht weit vom Quartier weg ist, wo der SP untergebracht wurde, so gelingt es der Urbanität schnell zu entfliehen. Und die Ausfahrt zum nächsten Etmal kommt auch schnell, heute wollen wir nämlich die **Therme in Colà** (unweit des Gardasees) besuchen.

Wir finden den im CC bekannten SP etwas ausserhalb. **Vorteil: Viele Bäume**, die werden verhindern, dass unsere Hunde im Auto gegrillt werden, während wir uns im warmen Wasser relaxen. Nachteil; bis zur Therme muss man ein paar Hundert Meter auf der schmalen Zufahrtsstrasse gehen. Erst bei der Erkundungsfahrt mit dem Bike sehe ich, dass es näher am Bad auch einen ‚**Agriturismo**'-SP gäbe; mit Standplatz im Grünen (aber nicht vielen Bäumen) und einem Pool und WLAN … und kaum teurer als der offizielle der Gemeinde. Vielleicht beim nächsten Besuch! Wir frühstücken und lassen die grösste Hitze passieren.

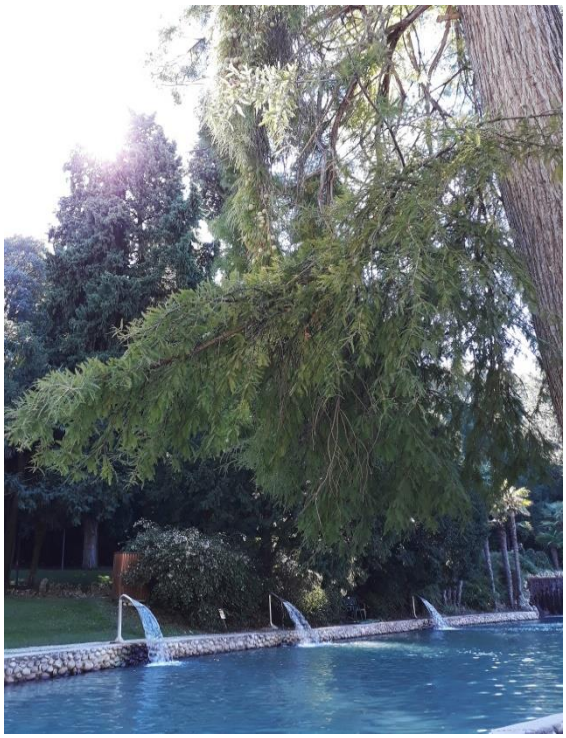
Wissend, dass ab 15 Uhr der Eintritt günstiger würde, machen wir uns aber schon um 13 Uhr auf den Weg rüber. Denn vermutlich wird ja am Freitag-

abend hier der Bär los sein. Wir durchschreiten das noble Portal und lösen Tickets. Die Frage ob wir Liegestühle wollen, negieren wir, denn unser Auto ist schon möbliert. Das Parkticket vom SP haben wir dabei, das ergibt auf der Forderung von 2 x 26 € immerhin eine Reduktion von ganzen 4 € …

Wir schreiten den vom kurzgeschnittenen Rasen gesäumten Weg zu den Badeseen ab und bewundern die superschönen alten, hohen Bäume; Zedern, Pinien, u.a. Nadelbäume. Vorbei an einem ersten kleinen Gewässer, welches eher aussieht, als könnte man hier die lieben Kleinen selber plantschen lassen, zum etwas grösseren See dahinter. Jener mit einem kleinen Inselchen, einer Grotte und zwei grossen Whirlpools (einer mit 37, einer mit 39 grädigem Wasser).

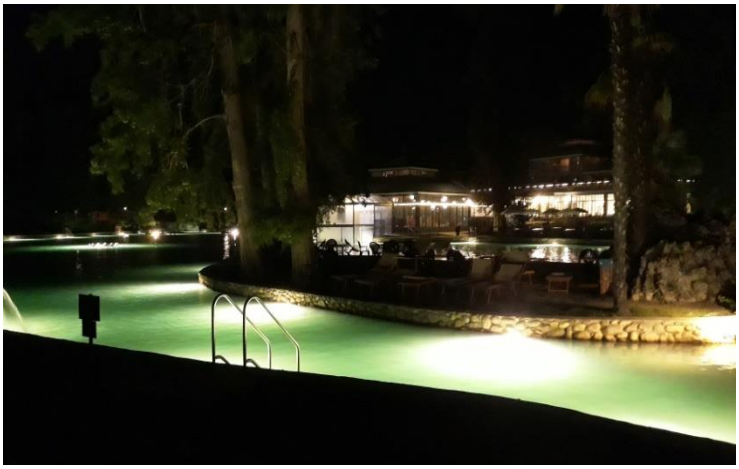
Der ‚See' ist durchgehend nur zwischen 130 bis 150 cm tief, man kann also überall stehen. Das auf feinem Kies und wo dieses weggespült ist auf betoniertem Steinboden. Wir entscheiden uns für einen Aufenthalt auf dem fast leeren kleinen Inseli und haben nun die Wahl, entweder auf einer nur kleinen unüberstellten Grasfläche unsere Tücher auszubreiten, oder sie, bodenschonend, auf zweien der vielen leer herumstehenden Liegestühle auszubreiten. Entscheiden uns für die Rasenschonung. Wärmen uns erst etwas an der Sonne und suchen dann eine Leiter die ins Wasser führt. Es ist unterschiedlich aber meist herrlich warm. In der Grotte sogar noch wärmer. Und der Whirlpool, der fast kocht wird ebenfalls genossen. Nach zwei Stunden kommen, wie erwartet, immer mehr Leute, auch solche mit mehreren, kleinen und **lauten Bambinis** … was es leichter macht den schönen Fleck wieder zu verlassen. Wir danken den Schellhaasen auf jeden Fall für den grossartigen Tipp! Und sind sehr gespannt auf den weiteren … unweit der Therme existiert nämlich auch eine Pizzeria namens ‚**Fantasia**'; die sollen ganze leckere Sachen unter die Leute bringen …

Zwei Stunden später können wir positiv bestätigen, dass auch der zweite Tipp ein Volltreffer ins Schwarze war. Wir haben nicht nur mit gutem WLAN unsere sozialen Kontakte abgearbeitet sondern **auch**



geniale Pizzen erhalten und verspiesen. Ariane ist jeweils nicht so mutig und bestellte nur das ‚Standardmodell' mit Prosciutto und Funghi. Ich hab aber die Edelversion mit **Bresaola** und **Ruccola** entdeckt … Gewaltig; ganz feine Komposition; sehr empfehlenswert! Dazu einen roten **Bardolino**, von da, auch fein … nach dem zweiten Schluck hat man ihn schon gern … Der Dessertvorschlag des Kellners (oder Besitzers?) war hingegen nur durchschnittlich; da bekamen wir schon feinere ‚Ziehmich-hochs' und nicht ‚lass-mich-ich-bin-faul' ….

Nach dem feinen und trotzdem günstigen Essen spazieren wir, dank dem beim Verlassen der Therme am Mittag erbetenen Stempel auf dem Handrücken, nochmals in den Park des Bades. **Therme-by-night!** Alles dunkel nur die Wege sind beleuchtet. Vom ersten Seelein nimmt man gar nichts wahr, nur im zweiten, Illuminierten hat es noch sich gut amüsierendes People. Das Wasser wär sicher angenehm warm … aber nachher das Rauskommen!



Wir spazieren zum SP zurück und können die Hunde, die genau riechen, dass wir ihnen die Pizzarinde mit nach Hause gebracht haben, nur schwer zurückhalten … Aber das Prozedere ist klar, solche Goodelis gibt's eigentlich nicht abends sondern nur wenn wir erwachen.

Samstag, 29.9. Keine besonderen Vorkommnisse, haben gut und lang geschlafen. Ariane kompensiert immer noch die langen Tage und Märsche durch die Lagunenstadt. Check der App's, wo könnten wir hin. Gestern haben wir ein Hinweisschild auf einen ‚**Monte Baldo**' gesehen. Nach ‚Here' wären's 25 Km. bis dahin. Frage eine in der Nähe stehende Österreicher-Crew danach. Und tatsächlich jenes Team kennt das Ausflugsziel, schöne Gondeln sollen rauf führen. Hochplateau, an Tagen wie diesem super Sicht rundum! Die Talstation sei in ‚**Malcesine**', aber Parkplätze da seien Mangelware … Und heute ist Samstag!? Hmm, streichen wir die Idee, das wird kaum was.

Nächste Stellmöglichkeit wäre ‚**Sirmione**', grad am Wasser mit schöner Aussicht auf den **Gardasee**. Aber nach App sollen die Plätze so eng bemessen sein, dass man kaum die Türe öffnen könne; brauchen wir nicht. Als übernächste Möglichkeit böte sich der SP in **Desenzano del Gardo** an.

Das wären nur etwa 30 Kilometer Anfahrstrecke. Machen wir. Aber vor Ort spricht uns die Sache nicht an; der Platz liegt ennet der Hauptstrasse. Den See sieht man zwar, aber Spaziermöglichkeiten scheint‘s nicht zu geben und der Strasse entlang macht‘s uns nicht an. Und die Plätze sind ebenfalls eng kalkuliert; man stünde auf gut besuchtem Areal quasi auf Tuchfühlung. **Muss am Gardasee liegen; zu touristisch,** alles sehr eng.

Wir fahren weiter, und wie wir in die Agglomeration von **Mailand** gelangen wird’s auf der Schnellstrasse immer hektischer. Mäniglich scheint im Stress. LKWs blochen zum Teil mit gegen 100 Sachen, und kleine Fiatlis mit 80 jährigen am Steuer biegen ab Einfahrten mit 50 km/h auf die Bahn und haben plötzlich keine Ahnung mehr, welches der Pedale zur Beschleunigung des Autos verwendet werden könnte.

Die absolute **Krönung** ist aber **der Lenker eines schweren Motorrades**. Wir fahren in einer lockeren Kolonne von LKWs, alle mit rund 90 Sachen und ich sehe niemanden aufschliessen, bis plötzlich im rechten Aussenspiegel ein Schatten an uns vorbei flitzt. **Auf dem Pannenstreifen überholt einer** mit sicher mehr als 140 km/h **die ganze LKW-Kolonne** und wechselt ein paar Hundert Meter weiter vorne

wieder auf die rechte Spur. War das nun einfach nur tollkühn oder gar **ein hasardeurmässiger russischer Roulett - Suizidversuch?** Es darf geraten werden …

Wir stehen das, bisher nahrungslos, nicht lange durch, fahren auf einer Autobahnraststelle raus, frühstücken und checken Etmal-Alternativen. Wollen tun wir eigentlich bis nach **Domodossola**. Wo wir Erinnerungen an vor 2 Jahren auffrischen wollen, als uns Merlins Wasserpumpe etwas ausserhalb der Stadt plötzlich im Stich und uns für 4 ½ Tage hier stranden liess, als wir dank Reiseversicherung plötzlich in einem ****-Hotel übernachten und bei garstig heissen Temperaturen den Hotelpool nützen durften!

Dahin wär‘s aber noch seeehr weit. Aber nach ‚Park4night‘ soll‘s in der Nähe von **Varese** einen ‚natürlichen‘ kleinen Platz mit Seeanstoss geben … den suchen wir. Verlassen dafür die Autostrada und fahren nördlich. Die Koordinaten wurden Trudi anvertraut und wir nähern uns. Sehen auch einen kleinen See. Das Ziel rückt damit in greifbare Nähe und nach Navi sind wir … **jetzt** … hier. Nach ein paar Augenblicken sichten wir, dass sie uns jetzt wenden lassen will … und dann anweist, nun wieder 2.6 Kilometer zurück … fahren wie geheissen, wieder kommen wir immer näher, aber **da wo’s Etmal sein sollte, ist … nichts! Sch…!**

Weitere brauchbare Alternativen gibt’s kaum; nach **Domodossola** sind‘s jetzt noch gute 80 Kilometer. Also packen wir die auch noch an und sind um 15 Uhr vor Ort. Finden nach Koordinateneingabe einen grossen, leeren, asphaltierten Parkplatz hinter einer kleinen Kirche oder Kapelle am Rande des Städtchens. Passt! Zwar bellen ein paar Hunde ob des unerwarteten Besuches, aber da kommen wir drüber weg. Wir machen uns ausgangsfertig und gehen rund einen Kilometer bis ins Zentrum der schönen Altstadt. Da wo der schöne Platz viele Leute anzieht, wo noch richtig gelebt wird. Auf der Piazza kommt man auch ohne Passwort in ein funktionierendes WLAN; wir mailen nach Haus, wo wir

sind und können die unsrigen beruhigen, hier ist die Kältewelle, die die deutsche Schweiz schon unerbittlich packte, noch nicht angekommen.

Wir splitten uns und gehen, als wir uns schliesslich wieder treffen in die Pizzeria wo wir schon vor 2 Jahren gut bedient wurden. Auch heute stimmts, wenn auch der Käse diesmal etwas klumpte … aber der Hauswein schmeckt und ab den Aussensitzplätzen vor dem Haus kann man gut vorbeigehende Passanten beobachten. Und es gibt einige/s zu kommentieren ☺! In der Dämmerung finden wir unser Auto auf dem riesigen Platz wieder, sind müde von der langen Fahrt und tauchen ab. Bis Mitternacht bleibt es herrlich ruhig, wir ganz allein.

Sonntag, 30.9. Um geschätzt 00:30 geht's los, **zuerst nur ein paar grölende Jugendliche**, die sich gegenseitig anheizen,

wer lauter etwas monotones singen kann. Dann passieren ein paar mit Töfflis. Gegen 1 Uhr treffen **auch weibliche Krawallmacherinnen** ein, sie unterhalten uns, ganz subtil, mit jungweiblich doofem **Kichern**, bei einigen tönt's zwar eher wie **Wiehern;** hat der Jugendtreffpunkt geschlossen?

Kurz vor zwei Uhr kommen dann auch ältere mit ihren VWs, Fiatlis und anderen Krachmachern. Sie drehen ein oder zwei Runden um uns und positionieren sich danach in irgendeiner Ecke, wo sie aussteigen und sich angeheitert laut unterhalten. An Schlaf ist schon lange nicht mehr zu denken und Frau schlägt gegen halb Drei (endlich! aber es gibt Sachen, wo sie den Startschuss geben muss, sonst ist man(n) nachher selber schuld) einen Positionswechsel vor. Oberhalb von Domodossola gäb's noch einen SP, sogar mit V + E, aber wir verpassen im Dunkeln die Abzweigung und beschliessen drum keine weiteren Experimente zu machen und grad auf den

Simplon rauf zu fahren. Da waren wir schon und wissen, dass man, zwar entlang der Strasse, aber sonst ungestört abstellen kann. Das Unterfangen gelingt, die Grenze zur Schweiz ist (wie üblich!) einfach unbesetzt und offen … wir ‚schrauben' uns höhenmässig hoch und parken beim Hospiz ‚oben', ein kurzer Gassigang mit den aufgeregten Hellen bestätigt die Aussentemperaturanzeige; es ist **mit 7 Grad lausig kalt**. Wir legen uns wieder unter die Daunen und staunen, dass doch, auch mitten in der Nacht, so alle 10 Minuten (?) ein Auto den Pass überquert.

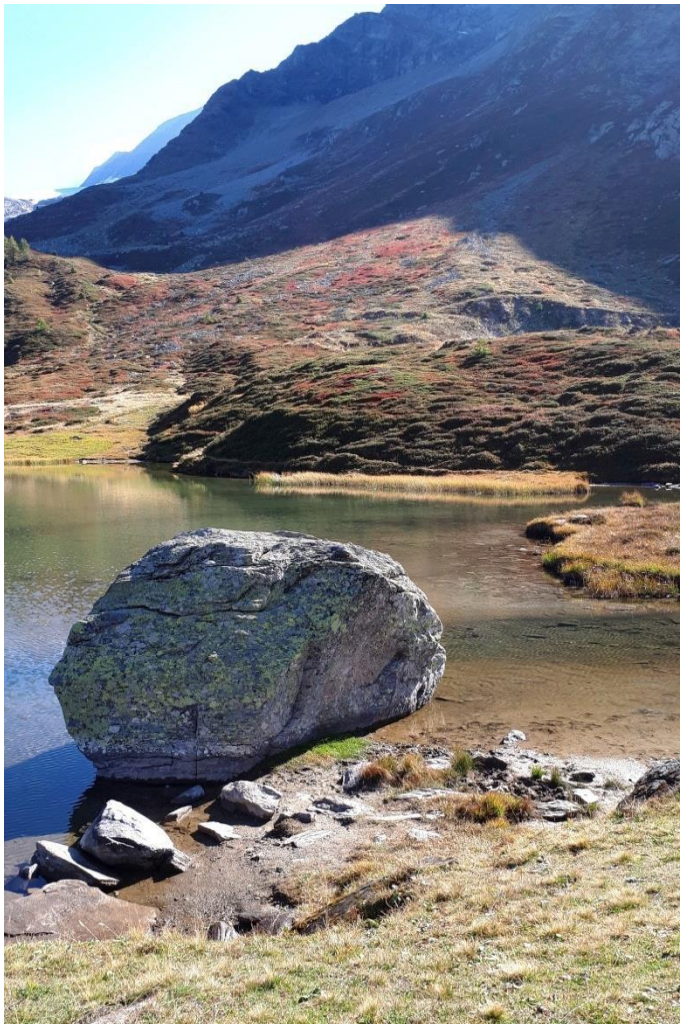
Gegen 9 Uhr erschreckt uns ein Töfffahrer, der vis-à-vis auf sein Gerät steigt und es innert weniger Augenblicke voll beschleunigt, jede Sekunde wird hochgeschaltet … danke; da braucht man keinen Wecker mehr. Aber die Zeit stimmt, die Sonne ist noch nicht über ‚dem' Berg, man sieht erst rundum Licht auf die Gebirgsflanken fallen. Ein wunderschöner Tag bahnt sich an. Nach zwei Kaffees ans Bett gelingt es die Beste aller Beifahrerinnen zu motivieren, das Frühstück nicht ‚incar' sondern ‚oben', (nach Navi muss es rechts von uns, irgendwo im Hang **ein Bergseeli** haben), zu zelebrieren. Ich schneide Trockenfleisch und Hartkäse in Scheiben beziehungsweise Stücke, sie bäckt Frischbackbrötchen. Dann führen wir noch Gingersaft mit Multivitsaft zusammen, füllen alles in unseren Rucksack und brechen auf.

Gewinnen Höhe und sichten schon bald das zum guten Glück nicht grad schon von der Strasse aus sichtbare Gewässerchen. So sind wir gegen 10 Uhr die ersten an dessen Ufern und suchen uns dahinter einen grossen Felsen, auf dem man sich ausstrecken und die nun rasch zunehmende Wärme der Sonne auf sich einwirken lassen kann.

Noch vor Highnoon meldet sich der Frühstückshunger und wir breiten den Inhalt des Rucksacks aus. Verzerren das Mitgebrachte genüsslich, ein Picknick schmeckt ja sowieso immer. Danach ist Siesta angesagt, wir legen uns auf den dürren Boden der allemal wärmer ist als der Fels und dösen bis 14 Uhr; holen das Defizit der vergangenen Nacht auf.

Bald ist es allerdings mit dem Frieden vorbei. Auf der anderen (leichter zu erreichenden) Seeseite hat sich ein Grossfamilie fernöstlicher Abstammung zu Snack, Spiel und Spass nieder gelassen. Wobei es nicht die typischen Ess- oder gar Schmatzgeräusche sind, die auffallen, sondern der Umstand das **sie gleich drei Drohnen mitführen** und diese über den See und den Uferweg fliegen lassen. Mir macht dieses Hobby ja auch Spass, aber ich würde mich nicht trauen, bei den inzwischen doch zahlreichen ‚Erholungssuchenden' vor Ort unsere Drohni über deren Köpfe zu dirigieren. Als wir zum Auto zurückgehen, starten sie eins der Dinger grad mal wieder und lassen sie kaum 3 Meter über uns fliegen. Ich nehme eine der Hundeleinen in die Hand und wickle sie zu einem Knoten; falls das Ding weiter runter und uns zu nah kommt, werfe ich die Leine hoch; das wär dann m.E. blosse **Notwehr** …

Über uns melden sich mehr und mehr Wolken, die bestätigen die Prognose, dass die nächste Nacht noch was ‚un'-wettermässiges passieren könnte. Also beschliessen wir nicht hier droben zu bleiben, sondern die milderen Niederungen anzusteuern. In **Raron** outen wir den ‚**Camping Santa Monica**' und logen hier für eine Nacht ein. Ohne Strom (und Hunde) knapp CHF 30.-. Tja, wir sind zurück in der CH. WLAN auf dem Platz kostet extra; ausser im Restaurant, da könnten wir uns gratis einloggen.



Neben der Rezeption machen sie Reklame für alles Mögliche, auch für die **kulinarischen Künste** des bekannten Walliser Caterers ‚XY' der seit neustem hier in der Beiz sein Können unter Beweis stelle. Als wir uns installiert, gründlich gewässert und auch sonst schön gemacht haben, trauen wir uns rüber. Besetzen im (drinnen wie draussen) schlecht besuchten (einfachen) Etablissement einen Tisch im Freien. Erhalten die Menü-Karten und fragen die Serviererin nach dem WLAN-Passwort. Sie weiss ‚es' nicht und der Chef sei grad nicht da … wir müssten uns kurz gedulden.

Es riecht nach feinen Pommes, also freuen wir uns nach den vielen Teigwaren und Pizzen mal wieder auf Schnitzel mit frittierten Kartoffelstäblis. Als uns die Bedienung das Trinken bringt,

erwähnt sie: „Der Chef sei jetzt da, wir könnten ihn also wegen des Passworts nun fragen.“ Hmmm ?!

Also stehe ich wieder auf, trete ins Innere und erhalte von ihr gezeigt, **wer hier der Chef sei** (der Einzige, der am Tresen sitzt) und gehe diesen an. Seine auf meine Frage folgende Geste: Er zeigt Richtung der (leeren) Rezeption und stellt immerhin sogleich selber fest, dass um diese Zeit niemand mehr dort ist. Drum weist er jetzt die Serviertochter an, mir doch (leeren) Kassenzettel auszudrucken, dort ist nämlich das aktuell gültige WLAN-Passwort in der Fussnote erwähnt … **warum nicht gleich so?** Weiss die Frau ohne Hinweis des Chefs tatsächlich nicht, wo man ‚**es**‘ findet???

Anyway, wir haben nun den Code und erfüllen drum noch vor dem Essen soziale Aufgaben und studieren auch das **Meteo**: Zwei nicht überzeugende Tage erwarten uns, morgen Niederschläge und kühl, am Dienstag noch kühl aber schon wieder üppig Sonnenschein. Als die Teller kommen, beginnt es sogar leicht zu regnen. Wir degustieren; die Pommes sind mit einem Kräutersalz gewürzt und schmecken sehr fein, dito das Gemüse, welches (gerne!) noch funktionierende Zähne voraussetzt. Die panierten Schnitzel? Tja, es kann nicht immer alles erste Sahne sein.

Als wir um 20 Uhr wieder im Auto zurück sind kommt Wind auf und Merlin wird wieder mal böenartig geschüttelt. Schön, dass wir nicht mehr auf der Passhöhe stehen, temperatur- und windmässig!

Montag, 1.10. Es hat fast die ganze Nacht geregnet. Nicht heftig sondern konstant, richtig angenehm aufs Luk und Dach getröpfelt. Beruhigend, so mag man gerne auf der weichen Matratze liegen bleiben. Als uns die Hunde schon **zum zweiten Mal begrüssen** kommen und Inca ihre feuchte Schnauze auf mein Duvet streckt, folgen wir ihrem Ruf. Zuerst das Obligatorische: Kaffee für Frauchen, dann kurzes Auslüften der Hellen. Danach testen wir ein weiteres Mal das WLAN der Camping-Beiz.

Vor der Ausfahrt holen wir an der Rezeption noch einige Plänchen und Prospekte über im Tal verlaufende **Suonen** (wasserführende Kanäle für Befeuchtung von landwirtschaftlichen Aussaaten) und den

Tipp; dass es auch am nahen Bahnhof noch mehr Infomaterial gäbe. Wir befolgen den Ratschlag und treffen dort auf zwei sehr engagierte Damen, die uns lang und breit erklären, was für uns in Frage käme. Wir verdanken das gerne und steuern in westlicher Richtung. Stellen fest, dass seit unserem letzten Wallis-Besuch autobahnmässig einiges gegangen ist!

Kurz nach **Susten** machen wir uns erstmals wieder an die **Rhone** heran. Wir brauchen für zuhause neue Steine und hier gibt es welche in Aquamarin-Tönen, flach und rund, schön abgeschliffen. Die vor vielen Jahren mal zufällig entdeckte Flusszufahrt existiert noch, aber der Wasserstand ist, Oktober-untypisch hoch. Wir finden keine trockenen Fusses erreichbare Stein-/Sandbank auf unserer Seite und die Ausbeute bleibt drum eher mässig. Trotzdem machte das Suchen natürlich Hunger und die Uhr zeigt auch schon nach Zwölf. Bald passieren wir das Restaurant **Spycher** und beschliessen den Zmorge ersatzlos zu streichen bzw. durch eine hiesige Pizza vollwertig zu ersetzen. Abgemacht, getan. Es ist schön, dass es Sachen gibt, die auch noch nach vielen Jahren vertraut in Erfüllung gehen, das Restaurant wirkt zwar (immer!) etwas schmuddelig aber wir haben hier in vielen Versuchen stets feine Pizzen erhalten. Und das ausgeschenkte Walliser Bier ist sowieso fein. Nach dem Essen beschliessen wir eine Siesta. Aber nicht hier vor dem Restaurant an der stark befahrenen Strasse sondern wir fahren bis **Chippis.** Auch hier kennen wir eine Stelle wo man mit dem Auto recht nah an den Fluss **kommt**. Respektive ‚**kam**‘, denn nun entdecken wir an der Zufahrt **eine geschlossene Barriere**. Die ist neu! Sch…! Immerhin ist sie so weit von der Hauptstrasse entfernt montiert, dass unser Auto davor grad noch Platz hat und keinen Durchgangsverkehr behindert. Stehen lassen können wir Merlin hier aber natürlich nicht, wie beschliessen nur kurz zum Ufer runterzusteigen und nachzuschauen ob’s Material hätte.

Und werden schnell gut fündig. Ich packe schon mal 4 oder 5 interessante Brocken und hieve sie über die Uferböschung zu Ariane hoch. Sie verlädt sie in den Kof-

ferraum aber schon nach fünf Minuten kommt ihr genervter Kommentar: „**Da kommt wer und will die Barriere passieren, wir müssen weg!!!**“.

Ich klettere auch hoch und sehe, wie ein junger Mann mit orangem Übergwändli (Strasseninspektorat o.ä.) das Schloss an der Barriere öffnet und zeigt, dass er erwartet, dass wir wegfahren damit er mit seinem Pickup das Werkareal erreichen kann. Wir begrüssen ihn und erklären, dass wir am Fluss unten Steine suchen. Er lächelt und erklärt, dass wir auch gute 100 Meter weiter vorne parken könnten. Ich dopple nach, **wir suchen Steine und die sind schwer,** jeder Meter ist einer zu viel. Er versteht was wir meinen. Ich frage ihn, ob wir nicht ebenfalls die Barriere passieren dürften. Verspreche,

dass wir das, was wir möchten, innert einer halben Stunde erledigt haben, dann verlassen wir das Areal wieder. Er wiederholt; **„eine halbe Stunde?“** und nickt. Also, geht doch. Wir erledigen unser Vorhaben und fahren nach exakt 25 Minuten mit reicher Ausbeute von dannen!

Über die Brücke und suchen uns dort ein stilles Plätzchen für die mehr als verdiente Schlafpause. Und weil‘s uns hier gut gefällt, beschliessen wir über Nacht zu bleiben. Ganz allein, am Ufer des Flusses. Nach einem gemeinsamen Spaziergang bis zum Camping ‚Swiss Plage‘ in **Salgesch** (schön gemacht mit Liegewiese und - Betten an kleinem Seeli) haben wir auch schon wieder Appetit; es gibt Gschwelti mit Raclette. Ganz schön heimelig, draussen ist es schon um 19 Uhr stockdunkel, der Wind rauscht durch die Baumkronen rundum und wir sitzen im Schärmen; so stimmt’s! Jeder pflegt seine Interessen; die Bordfrau hat im Sommer in Norwegen Wolle und Stricknadeln neu entdeckt und macht sich mit Elan dran, für den nächsten Winter **warme Do-it-yourself-Schals herzustellen** und ich führs Tagebuch nach. Spät wird’s nicht, die Steinesuch- und Schlepperei hängt jedes Jahr mehr an. Draussen ist kaum mehr was los; keine Hündeler mehr, die ihre Fifis auslüften.

Aber ausgerechnet als ich gegen 21 Uhr das letzte Mal mit den Hellen austrete, rast tatsächlich in dem Moment ein gestörter mit seinem BWM auf dem hier nicht asphaltierten Platz, obwohl's neben uns sicher 15 Meter Platz hätte, **so knapp an uns und Merlin vor-bei, das er uns fast streifte**. Stört ihn unsere Anwesenheit?

Dienstag, 2.10. Herrlich gut geschlafen, nachts blieb's total ruhig. Aber kalt macht es draussen, das Thermometer zeigt nur noch 8 Grad an. Wir bleiben noch etwas im warmen Bett, warten bis die ersten Sonnenstrahlen über den Bergkamm vis-à-vis scheinen und beginnen die Carrosserie aufzuheizen. Morgenspaziergang folgt bald; mit Rucksack und den Hellen. Klar finden wir noch weitere Steine, wo wir uns gut vorstellen können, dass da was Schönes aus resp. mit ihnen wird.

Um 11 Uhr dislozieren wir über die grosse Strasse, auch dort kennen wir den Zugang zu einer resp. zwei grossen Sand- resp. Steinbänken. Und auch hier müssen wir korrigieren; wir ‚kannten' die Zufahrt. Inzwischen wurde auch hier eine (natürlich) geschlossene Barriere verbaut. Wir umlaufen die und pilgern die Rhone talwärts. Kies- und Steinbänke hat es schon noch, aber der Zugang ist das ein und alles; für uns lohnt sich der ‚Abbau' hier nicht mehr, sonst müssten wir das Fundgut viel zu weit tragen. Inzwischen ist es Mittag geworden und der Hunger meldet sich; kurzes Studieren … die Pizza gestern war super … und wir sind nicht weit von der ‚Fabrikationsstätte' weg … gehen wir doch noch einmal in den **Spycher**. Heute entscheiden wir uns für Gorgonzola und Pilze! Alles hervorragend und das Beste; die Sonne scheint so stark, dass wir auch bei bloss 12 Grad draussen auf der Terrasse tafeln dürfen.

SP-App-Check: In ‚**Susten**' soll's einen SP **für 5 Mobile** geben, mit Strom und V + E. Das liegt grad um die Ecke, also schauen wir uns das mal an: Alle Plätze sind um 14 Uhr frei. Es existiert eine Stromsäule mit **4**

Anschlüssen. Davon, ich hab's getestet, sind 2 defekt; es bleiben also 2 Stromquellen für 5 User. Nach einer Bewertung gelang es im vergangenen Juli nicht Wasser zu bunkern, wir checken auch das; heute kann man (zwar nicht mit viel Druck aber trotzdem) H^2O beziehen und, wenn man den Ablauf trifft, auch entsorgen. Minimal sind CHF 2.- für 2 Stunden, resp. CHF 15.- pro Tag einem Automaten anzuvertrauen. Die Plätze sind leicht abschüssig, geteert und etwas ‚versenkt' … zur **direkt daneben vorbeiführenden und gut frequentierten Hauptstrasse** angelegt. Keine drei Meter vor uns donnert der ganze Schwerverkehr vorbei (quasi über die Haube). U.E. ist das allenfalls ein Platz für 2 Stunden (Entsorgung + versuchte Siesta), aber sicher nichts zum Bleiben. **Schade, ‚Susten',** die Anlage enttarnt man gleich als **blosse Alibiübung**; so knapp können deine Platzreserven doch gar nicht sein, oder?

Wir belassen es also beim Zwischenstopp und der Güllenentsorgung und erinnern uns, dass wir doch zu **Bürchen** auch einen SP-Eintrag gesichtet haben. Dieses Dörfchen liegt nicht grad an der Rhone, nein, zu ihm muss man sich erst hochkämpfen. Bis auf knapp 1400 Meter. Und die Strassenbreite ist nichts für Warmduscher. Zwar hat's einige Ausweichstellen, aber die sind auch bitter nötig. Wenn man das Dorf erreicht und jubiliert; ist der SP allerdings noch nicht in Griffweite, um ihn zu ergattern muss man nochmals 1 ½ Kilometer höher hinaus.

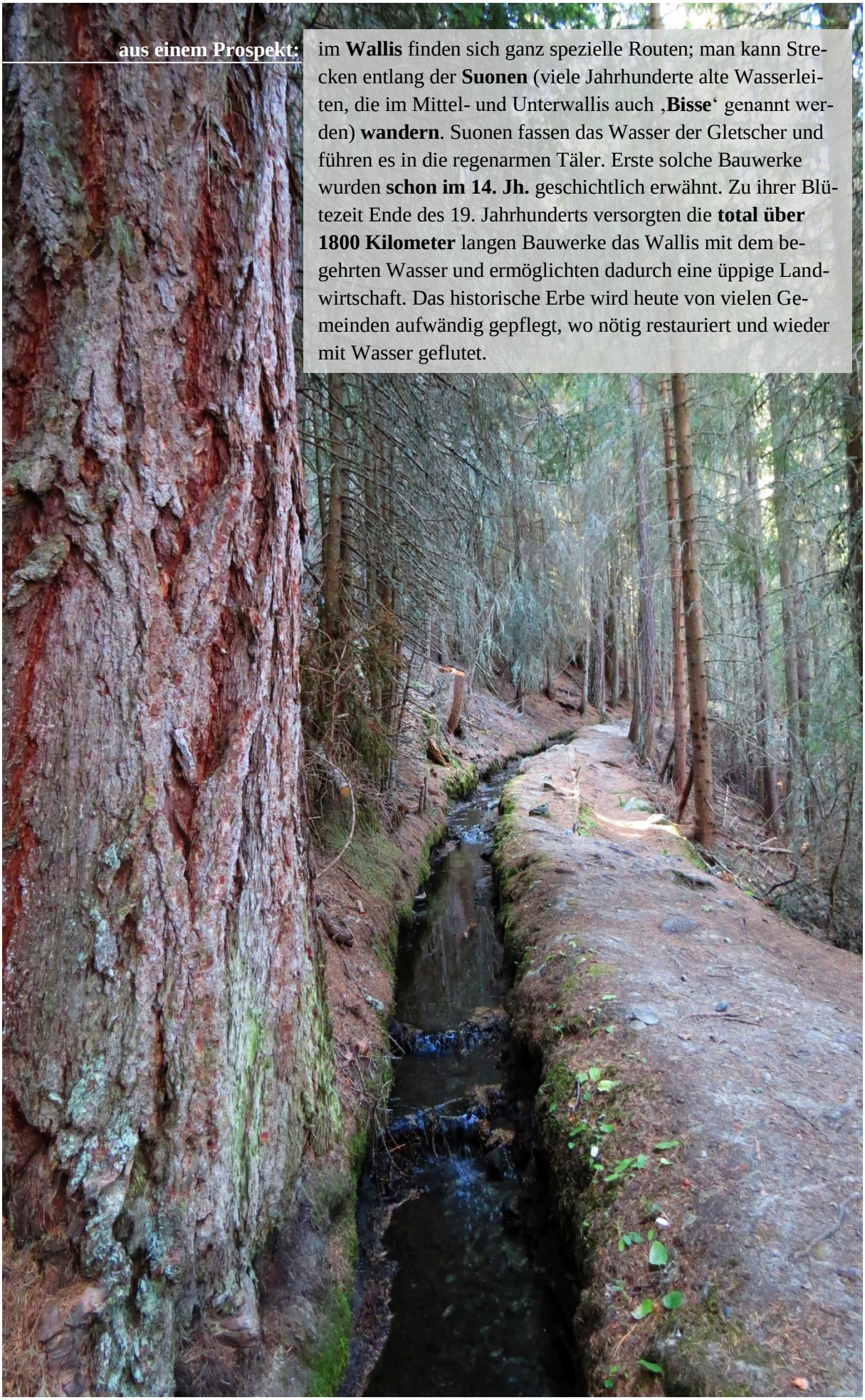
Schliesslich sichtet man, **oberhalb des Sportplatzes**, eine Strassenverbreiterung und darauf eingezeichnet dann 5 genügend lange Plätze … auch etwas abschüssig,

aber die Übersicht ins Tal hinunter und auf all die vis-à-vis befindlichen Gebirgszüge und sogar Gletscher sind fantastisch. Wir richten das Auto aus und machen uns mit der Umgebung vertraut, fragen eine mit Kinderwagen vorbeispazierende Mutter nach dem Zugang zur **Suone**; die sie hier allerdings ‚**Wasserleitig**' nennen.

Ein am Parkschild montierter Briefkasten beinhaltet etwas in der Art von Anmeldeformularen und Prospekte von der **Moosalpregion**. Der in der CC-App (ohne Strom) genannte Preis von CHF 12.50 pro Übernachtung ist antiquiert, derjenige den ein Besucher von vor einem Jahr nennt (CHF 15.-) ebenfalls nicht mehr, hier oben muss die Inflation galoppieren, **aktuell** sind **CHF 16.-** in einem Umschlag zu legen und im Briefkasten zu deponieren. Wobei, man scheint auf die Einnahmen icht angewiesen, das Briefkastenfach enthält (man sieht's durch den Schlitz) zig Couverts …; jährliche Leerungen?

Kurz vor 18 Uhr, während des Apéros, knallt's plötzlich. Und dann nochmals. Das reicht bereits, dass unsere Hellen aufstehen und sich umsehen. Nach 5 Schüssen beginnen sie zu hyperventilieren. Eine Jagd? Nee, spätestens nach dem 10. Schuss glauben wir (und sie) das nicht mehr … da muss ein **Schiessstand in Betrieb** sein. Irgendwie völlig verrückt, dass dort wo man glaubt dem ganzen Verkehrslärm erfolgreich entronnen zu sein; wo's nur noch ruhig wäre, noch Spezies gibt, die (aus reinem Spass!) mit Sturmgewehren rum ballern. Nun füllt sich neben uns Platz. Nein, nicht mit Womokollegen sondern 4 x 4 SUV mit Walliser-Kennzeichen, Olivgrün Gekleidete entsteigen … alle vom selben Fanclub! Einen halt ich an und interview ihn ...

Liebe Gemeinde; es ist kein Trost (wenn man zwei empfindliche Hunde im Auto hat die wegen der Ballerei fast abheben), zu erfahren, dass **‚nur' Dienstags geschossen** wird. Und dass ‚es' **nur eine halbe Stunde** (odr so) dauert ist ebenfalls schwach. Aber wenigstens stimmte der zeitliche Hinweis, des grüngewandeten Interviewten; ab halb sieben wird's ruhiger. Nach einer weiteren Viertelstunde taucht plötzlich ein knappes Dutzend (Männer) neben uns auf, besteigt 5 oder 6 Autos und die Ruhe kehrt wieder vollends ein. Nur noch das sympathische Bimmeln der vielen mit Glocken umhängten Kühe ist zu vernehmen. Der ältere,



aus einem Prospekt:

im **Wallis** finden sich ganz spezielle Routen; man kann Strecken entlang der **Suonen** (viele Jahrhunderte alte Wasserleiten, die im Mittel- und Unterwallis auch ‚**Bisse**' genannt werden) **wandern**. Suonen fassen das Wasser der Gletscher und führen es in die regenarmen Täler. Erste solche Bauwerke wurden **schon im 14. Jh.** geschichtlich erwähnt. Zu ihrer Blütezeit Ende des 19. Jahrhunderts versorgten die **total über 1800 Kilometer** langen Bauwerke das Wallis mit dem begehrten Wasser und ermöglichten dadurch eine üppige Landwirtschaft. Das historische Erbe wird heute von vielen Gemeinden aufwändig gepflegt, wo nötig restauriert und wieder mit Wasser geflutet.

speziell empfindliche Hund regt sich langsam ab und entspannt sich unter dem Salontisch … doch **man riecht es deutlich!** Auch heute wird's nicht spät ….

Mittwoch, 3.10. Die Nacht war klar, was aber auch heisst, dass die Kälte gegen uns arbeitet. Morgens um 5 als der Besitzer der Scheune, grad neben uns, irgendwas am Gebäude oder einem Fahrzeug herum michelt, steh ich kurz auf und seh, dass draussen **nur noch 5 Grad** abgehalten werden. Ich schalte also sofort die ALDE ein und erwärm das Boiler-Wasser (nicht dass dieser plötzlich sein Frost-Ventil öffnet und den Inhalt nach ‚unten' ablässt). Hoffentlich grad noch rechtzeitig, es ist offenbar (noch) nichts passiert? Um 9 Uhr reisst es rundum auf, die prächtige Aussicht zahlt sich aus. Wir lassen uns aber Zeit; auch 10 Grad sind saukalt. Um halb elf fahren wir ein paar Meter zurück, posten im VOLG und befragen einen vor der Schule eine Gruppe Pausenschüler beaufsichtigenden Mann, also vermutlich den Lehrer, wie wir zur **Bürcher-‚Suone'** hochkommen. Er zeigt uns den Weg; erstmal mit dem Auto noch Höhe gewinnen,

bis auf rund 1600 M.ü.M. dann unterhalb des Restaurant **Bärghüsli** parken, danach ein paar Hundert Meter der ansteigenden Strasse folgen und in der ersten ‚gächen' Kurve rechts Richtung Wald abzweigen.

Wir tun wie empfohlen, finden den grossen, leeren, abschüssigen Parkplatz (24 Std. für CHF 5.-), stellen unser Auto auf die Keile, packen Proviant ein, montieren die Wanderschuhe, packen die Stöcke und gehen los. Dass es aufwärts geht ist nicht tragisch, die dabei entstehende Wärme ist sehr willkommen.

Im Wald geht's weiter bergauf, eine gewundene Naturstrasse macht Kehre um Kehre. Zweimal weist eine Tafel wo wir wie abzweigen müssen, dann haben wir sie nach rund 20 Minuten Gehzeit ‚erreicht'. Tja, wir stehen nun neben der ‚**alten Suon**' (oder **Ginanzerin**, wie sie hier offenbar auch genannt wird) auf einem schmalen Natur-Weglein, welches ihren Lauf ab hier, ganz leicht ansteigend, begleitet. Aber etwas fehlt, was normalerweise viel zum guten Gefühl, daran entlang spazieren zu dür-

fen, beiträgt: **Sie führt kein Wasser!** Heisser Sommer, Mitte Oktober … das werden die Tribute sein. Wir kehren deswegen aber nicht um, hoffen einfach mal, dass sie nicht durchgehend trocken gefallen ist.

Über Stock und Stein, mal dicht am Kanälchen, mal einen Meter daneben, etwas vertieft, spazieren wir langsam durch den schönen Wald, die alten Bäume, die z.Teil riesigen Flechten, die die Rinden der Bäume säumen. Bald sehen wir durch die Föhren hindurch auf die andere Talseite, wobei es mir dort **ein Berg** besonders angetan hat; er ist höher als die umliegenden, hat ebenmässige Flanken und der ganze obere Teil ist schon weiss bepudert. Ich schätze, dass er knapp zu den Schweizer Viertausendern gehören könnte. Erst im Auto kann ich dann allerdings recherchieren, dass es sich um das **Bietschhorn**, mit immerhin exakt 3934 Metern Höhe handeln muss.

Kurz bevor wir eine Wiese überqueren sichten wir stehendes Wasser im Bachbett. Aha; ein Zeichen? Dann lädt uns ein schönes **Holzbänkli** zum Verweilen ein. Wir nehmen die Offerte an, bleiben aber nicht lange sitzen sondern gehen wieder weiter, und das lohnt sich, denn schon nach der nächsten Kurve erkennt man, dass es mehr Wasser im Bachbettli hat.

Nach weiteren 100 Metern bemerkt man eine bestehende Strömung und hört auch das Glucksen des Wassers wenn es die kleinen Hindernisse (meist Wurzeln der Bäume) überfliesst. Wir folgen der ‚**Bisse**‘ noch eine weitere Viertelstunde. Lesen auf dem nächsten Wegweiser ab, dass es bis zur **Brandalp** immer noch eine halbe Stunde Gehzeit wäre und beschliessen drum nun zu wenden. Gehen zurück zum Bänkli und verzerren unser mitgenommenes Picknick. Aug-in-Aug mit der herrlichen Bergwelt vis-à-vis. Ohne Verkehrslärm (ein paar Jagdflieger sind schon durch), in der wärmenden Sonne, zwar **ohne Plätschern, aber dennoch gewaltig**.

¾ Stunden später packen wir den Rest des Wegs und sind um 14 Uhr wieder zurück im jetzt auch sonnengewärmten Auto. Siesta mexikana! Danach spaziert die einzige Person, die wir unterwegs getroffen und mit der wir auch ein paar Worte gewechselt haben, eine ‚Walliserin‘, an unse-

rem Auto vorbei, hält kurz und informiert, dass ihr noch was ‚für uns' in den Sinn kam; unter **www.les-bissses-du-valais.ch** könne man sich über das hiesige ‚Angebot' gut informieren. Nicht nur über die Vorkommen der Wege sondern ganz detailliert auch welche Höhenunterschiede zu bewältigen seien, die Gehzeiten und man könne sogar Kartenmaterial runterladen … also eine Supersache! Für die nächste Planung werden wir das Tool sicher gerne nutzen.

Nach der Siesta ist klar was folgt; Hungergefühle. Gut haben wir beim Passieren des **Restaurant ‚Bärghüsli'** grad 25 Meter oberhalb unseres Parkplatzes in deren Speisekarten geguckt und festgestellt, dass da durchaus Sachen vorkommen, die wir auch gern konsumieren täten. Als der Apéro genossen ist machen wir uns auf zur Überquerung der Strasse, dann die Treppe hoch zum Restaurant-Eingang. Und schon dürfen wir in einer schön mit Holz ausgebauten Stube einen Tisch mit Fenstersitzplatz belegen. Wir brauchen nicht lange um uns für **zwei Pfannen Rösti** zu entscheiden, einmal mit Teigwaren versetzt (ähnlich Älplermagronen) und einmal mit feinem Raclettekäse überbacken. Das Lokal ist nur schlecht gefüllt. Drei Erwachsene, 3 Halbwüchsige und wir Zwei.

Der Wirt ist aufmerksam und nett, und wir geraten bald in ein Gespräch, er hat unweit von unserem Wohnort über 10 Jahre gearbeitet und auch nur ein paar Gemeinden weiter gewohnt. Das Restaurant hier hat er vor einigen Jahren zusammen mit seiner Frau und dem jetzt 9 jährigen Bernhardinerhund übernommen. Warum hier? **Zufall**; sie seien mal vor Ort wandern gegangen und es hätte ihnen spontan gut gefallen. Prognose? Nicht so gut, die Besucherfrequenzen liessen zu wünschen übrig; nicht nur bei ihnen. Als sie übernahmen, war der grosse Parkplatz (wo wir stehen) immer pumpenvoll besetzt und seit 2, 3 Jahren müsse man eher fast das Gegenteil behaupten. Das stimmt mit unseren Beobachtungen überein; wenn wir ans Südtirol; Venedig oder den Gardasee zurückdenken; überall hatte es so viele Leute, aber hier haben wir **üppig Platz zum Atmen**. Klar sind die hiesigen Preise einiges höher, aber uns gefällt das Klima, wir kommen wieder!

Donnerstag, 4.10. Ein spezieller Tag, wir haben kaum ein Auge offen, als wir hören, wie ganz nahe neben uns ein Lieferwagen manövriert. Und als der sein Plätzli endlich

gefunden hat, fährt ein Lastwagen ganz nahe hinter uns und rangiert ebenfalls. Und den Motor stellt man auch nicht ab, als das Ding nicht mehr bewegt wird …

Die Krönung? Nochmals kurze Zeit später **hören wir einen Heli nahen**. Er bleibt über unserem Womo ‚stehen' ... wir hören wie der Lastwagen einen Mischer drehen lässt. Auch zwei Männerstimmen vernehmen wir. Dann fliegt der Heli weg … und kommt nach wenigen Minuten zurück, das Spiel wiederholt sich. Der Morgenspaziergang mit den Hellen klärt auf; der Heli fliegt abwechselnd **Transportbehälter mit Beton** in eine Waldschneise in der Nähe der Suone, wo wir gestern gewandert sind. Wahrscheinlich wird das Material für die Reparatur der Wasserleitung gebraucht.

Gegen halb 11 Uhr sind wir abfahrbereit, starten und halten uns an die Tafeln, die die Postauto-Haltestellen anzeigen. Nicht immer ist an Weggabelungen nämlich völlig klar, ob's zur Passhöhe weiterführt, oder es sich bloss um eine Hofzufahrt handelt. Innert etwa 20 Minuten schaffen wir es (ganz ohne Gegenverkehr!; Troll-sei-Dank, denn gelegentlich sind die Ausweichstellen recht weit auseinander), bis ganz nach ‚oben', auf die ‚**Moosalp**'. Und es hat sich gelohnt, dieses Ziel anzuvisieren, wir haben **rundum eine Supersicht!**

Auch hier auf dem Parkplatz gilt, wie gestern schon in Bürchen, eine sehr kulante Regelung; pro Stunde werden CHF -.50 Gebühren erhoben; für einen 24 Std. Tag nur ganze CHF 5.- .Wir beschliessen spontan, dass es sich hier wohl auch eine Nacht aushalten liesse und lösen ein Ticket. Aus einem Tourismusbüroprospekt geht hervor, dass man ab hier eine **Panorama**-Rundwanderung unternehmen kann, Dauer 1 ¾ Stunden und man streife dabei **2 Seeli!** Tönt doch sehr gut, wir packen unsere Sachen und die guten Schuhe, werfen noch einen Blick aufs Papier und tigern los. Der Wegweiser auf dem Parkplatz ist nicht sehr gesprächig, einen Weg Nr. 3 gibt's nicht; von Rundwanderung ist auch nichts erwähnt, und die vorkommenden Namen sagen uns aber auch rein gar und nullkomma-nichts.

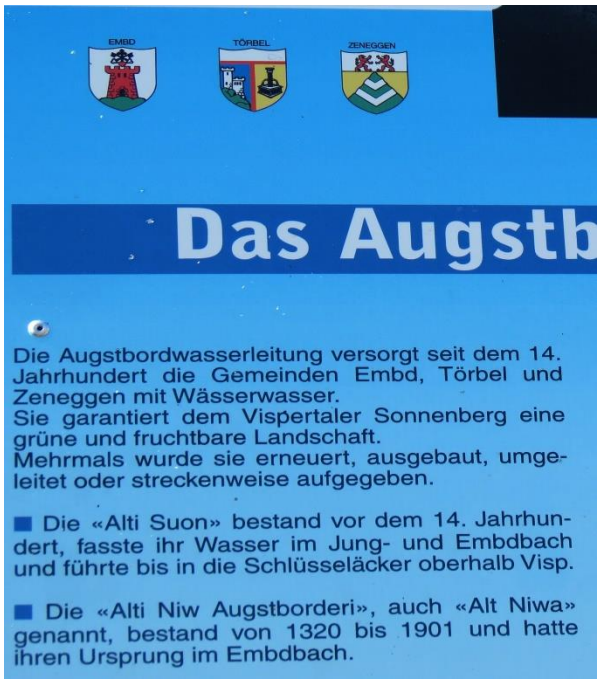
Grad als wir losmarschieren wollen, wird's harmonisch laut. Man hört aus der Ferne **das ‚Tatütataa' eines Postautos**. Bald auch Motorbrummen, aber nicht etwa nur von einem Auto, sondern sogar von zweien … äh drei … halt, nein, da sind **sogar 4 Mobile** unterwegs und eins ist älter als das andere; also eine wahre **Oldtimerparade**! Da überriecht man fast, dass die Dinger ‚gegen-den-Wind' stinken!

Aussteigen tun nur gerade etwa 30 Personen, das heisst die wackeren Kerle sind mehr als halbleer bewegt worden. Ich frage einen ‚Aussteiger' nach dem Grund der ‚**Extrafahrt**' und er erklärt stolz, dies sei ein **Pensionierten - Ausflug**. Und warum die Busse ¾ leer sind? „**Tja, weil eben nicht alle mitgekommen sind**." Aha; mag's verstehen wer will.

Nach der Kaffeepause soll's offenbar weitergehen. Einer der (älteren) Chauffeure **hornt** … und **hornt wieder**; ‚**Tatütataaaa**', aber die Gäste scheinen (oder sind's tatsächlich) schwerhörig. Bald werden sie einzeln zusammen gesucht und zur Teilnahme an der Weiterfahrt eingeladen. Als man komplett ist, setzt sich der Tross in Bewegung und man hört sie ‚absteigen'.

Der Wanderweg der hier beginnt ist wirklich schön, praktisch vollständig eben und führt uns, vorwiegend unter **alten Lärchen** (nein, nicht die Vögel!) immer tiefer in eine Talfurche hinein. Nach einer guten Stunde moniert Ariane, ‚dass aber **keine Spur eines Sees auszumachen**' ist, und sie sich auch nicht vorstellen könne, dass wir, wenn wir in dieser Richtung weitergehen, innert gleicher Zeit wieder am Start zurück sind. Tja, wo sie Recht hat, ist schwer dagegen anzukommen.

Wir nehmen also das Plänli wieder hervor, diesmal etwas kritischer und merken recht bald, dass wir schon beim Start einen **elementaren Fehler** machten. Das was wir jetzt unternehmen ist mitnichten Rundwanderweg Nr. 3 sondern Weg Nr. 1 Richtung ‚**Schalb**' resp. ‚**Jungen**', und da wir da nicht hinwollen, vollziehen wir eine 180 Grad Kehre und spazieren wieder zurück. An einem schönen, besonnten Bänkli legen wir ab und geniessen unser Picknick. Unterhalten uns gut mit einem anderen Wandervogel, der uns wohlwollend die eine Hälfte des Banks überlässt. Zum Schluss erhalten wir den Tipp die **Gastronomie auf der Moosalp** Ernst zu nehmen. Im einen Gasthaus wirte ein Begnadeter, der glaublich **14 Gault Millau Punkte** einheimste, wobei man Abends nur bis 18 Uhr speisen könne ... Das andere Lokal wäre



aber auch nicht schlechter, und es sei **Wildzeit** … Wir hören natürlich aufmerksam zu und malen uns schon mal aus, was wir uns spezielles gönnen könnten.

Zurück beim Auto beisst es mich schon etwas, dass wir die Rundwanderung mit den Seen verpassten. Ariane mag zwar nicht mehr, aber die Hunde sehen hingegen noch immer ziemlich unternehmungslustig aus, als ergänze ich den Flüssigkeitsvorrat, packe die 2 Hellen und wir verabschieden uns für die nächsten 2 Stunden. Der Weg führt zuerst runter und runter … bis zur **Bürchneralp** und bald stehe ich wiederum

an einem Wegweiser und werweise welches wohl mein Pfad sein könnte … nach ‚Bürchen‘ runter will ich sicher nicht. Aber **auch hier ist keine Rundwanderung erwähnt**. Nur ein Aussichtspunkt … aber der kommt in meinem Plänchen immerhin vor. Also laufen wir hier weiter, auch wenn’s wieder für einige Hundert Meter recht steil runter geht … das Weglein ist urchig, unter Bäumen über Matten, über einige Bachfurten. Eigentlich ist‘s ja klar, dass die Quittung für den kontinuierlichen Höhenverlust kommen muss; ein oder zwei Kilometer später geht’s dann nur noch rauf. Und bald stehen wir wieder auf einer Alp, mit Hütte und Brunnen.

2/3 unserer Crew stürzen sich drauf, resp. rein. Hier finden wir einen weiteren Wegweiser; worauf nun wenigstens **ein Seeli** erstmals erwähnt wird. Aber wenn man zum ‚**Breitmatten**‘-Gewässer will, führt der Weg nicht eben weg, sondern wieder steil ein Bord hinauf. Aber Seen ziehen uns an, wir nehmen die Strapazen in Kauf und irgendwann sichten wir vor uns eine kleine Wasserfläche. Die Hellen riechen das jeweils sofort und werden noch unruhiger.

Die letzten 30 Meter sprinten sie drauf los, jetzt gibt’s kein Halten mehr, sie tapsen ins Feuchte, lassen sich auf den Bauch nieder. **Noch führe ich den etwas fauligen Geruch, der in der Luft liegt** nicht aufs Wasser zurück. Hätte ich aber besser sollen, und am allerbesten noch bevor die 2 sich in den Uferschlick begaben, denn als sie zurückkommen, verstärkt sich auch der muffige Geruch. Bis zu den Bäuchen sind die Befellten sehr dunkel. Hmmm, das wird zu Hause wieder Erklärungspotential fordern …

Wir schiessen ein paar Fotos und steigen weiter auf. Über eine schöne Heide geht’s jetzt eben weg … und schliesslich streifen wir auch noch

den ‚**Boniger**‘-See. Wobei, eigentlich präsentiert sich die ein paar Tausend Quadratmeter grosse, ebene Fläche eher als Gräserweide; von Wasser erblickt man nicht viel. Wir gehen nicht näher, es dürfte ziemlich sumpfig sein und der Hundeführer hat ja grad eben schon dazugelernt …

Bald danach gäb’s eine Abzweigung nach Links, hier wäre in wenigen Minuten der Aussichtspunkt ‚**Stand**‘ zu erreichen. Aber wir mögen keine weiteren Umwege mehr gehen, schlagen direkt die Richtung ‚**Moosalp**‘ ein und sind dann nach weiteren 20 Minuten wieder bei Frauchen. Anfänglich sagt sie (noch) nichts, hilft sogar die mit der Heckdusche leidlich wieder sauber gemachten **8 Hundebeine und 2 Bäuche** trocken zu reiben … erst etwas später kommt die harmlos scheinende Frage, warum die Hellen ebendieses nicht mehr gewesen sind und **warum sie so auffällig riechen ...**

Die Zeit reicht noch um neuen Gingersaft aufzusetzen und die Fotos des Tages aufs Laptop zu sichern (und ein Bierchen liegt auch noch drin), aber danach ist es schon wieder halb sieben und wir machen uns bereit, dem immerhin bis 20 Uhr warme Küche anbietenden Restaurant **Dorbia** unsere Hungergefühle zu offenbaren. Wir staunen, drinnen ist der Raum sehr hoch und gross; von aussen sieht‘s ja eher etwas Châlet-mässig aus. Ausser zwei, drei Leuten an der Bar ist der ganze Gästebereich leer. Auch hier bedient der Wirt himself, wir erhalten Karten und sehen gleich, dass es ein ‚**wildes**‘ Abteil gibt. Da drin steht u.a., schwarz auf weiss, **Rehschnitzel mit Rahmsauce und Pfifferlingen**. OK, da müssen wir nicht länger suchen; das wird im Doppel geordert, begleitet von einem **Pinot Noir** (‚Jägerwein‘) aus der Gegend.

Auch hier dürfen wir das WLAN nutzen, erhalten auf Anfrage das notwendige Passwort und nebenbei frage ich auch, wie denn der Gletscher ‚da hinten‘ heisse, das

gen vor, dass sie doch gleich am unsrigen Platz nehmen soll, was sie ebenfalls gerne akzeptiert. Bald verspeisen wir zu dritt feine Reh-Schnitzel und die üppigen Beilagen.

Wir plaudern dabei über dies und jenes, natürlich auch über unsere ‚Berufung' und Sammelleidenschaft. Von **Sabine** erfahren wir, dass sie Ärztin in Luzern sei. Nein, sie habe kein Auto dabei … und wolle auch nicht in einem Haus resp. Hotel übernachten … Sie habe einen warmen Schlafsack dabei und gönne sich wieder einmal **eine Übernachtung draussen, im Freien!** Dass die Temperaturen in den nächsten 8 Stunden bis auf nur noch wenig über Null fallen werden, stört sie nicht, es sei nicht das erste Mal. Draussen zu liegen und bei klarem Himmel all die Sterne zu sehen, sei genial. Ein Wort gibt das andere. Trotzdem essen wir, was sonst v.a. bei Ariane meist nicht der Fall ist, den Teller komplett leer und

schöne Massiv welches sich so verlockend in der Abendsonne räkelt. Er erklärt, sicher nicht zum ersten Mal, dass dies der ‚**Riedgletscher**' sei und der Spitz dahinter der ‚**Dom**' wäre; also **der höchste Berg der Schweiz** (der sich ganz auf CH-Territorium befinde). Dessen genaue Höhe weiss er aber grad auch nicht auswendig; er geht nachschauen und vermeldet danach stolz: **Genau 4'545 Meter!**

Während die letzten Bargäste das Haus schon verlassen haben, beantwortet er uns immer mal wieder aufkommende Fragen. Dann erhalten wir einen üppig gefüllten grossen Teller aus der Küche; **schon visuell ein Augenschmaus**; mit einem ‚Hirschli' aus Blätterteig, welcher über dem Rotkraut einen Spagat macht!

Wir lichten das Kunstwerk natürlich ab bevor wir Raubbau am Objekt betreiben. Und **so fein wie's ausschaut, schmeckt es auch**. Während wir geniessen kommt eine junge Frau ins sonst leere Lokal, setzt sich zwei Tische weiter und fragt den Wirt, ob sie noch was Warmes … Er meint, alles was sie wolle; sie wären noch voll in der Betriebszeit (Seitenhieb zum *-Koch?). Sie studiert die Karte und wir machen sie drauf aufmerksam, dass das angebotene Reh super munde. Unser Ratschlag ist willkommen, auch sie ordert dieses Mahl. Dann nimmt sie ihr Glas und kommt näher, will sich an den Nebentisch setzen; wir schla-

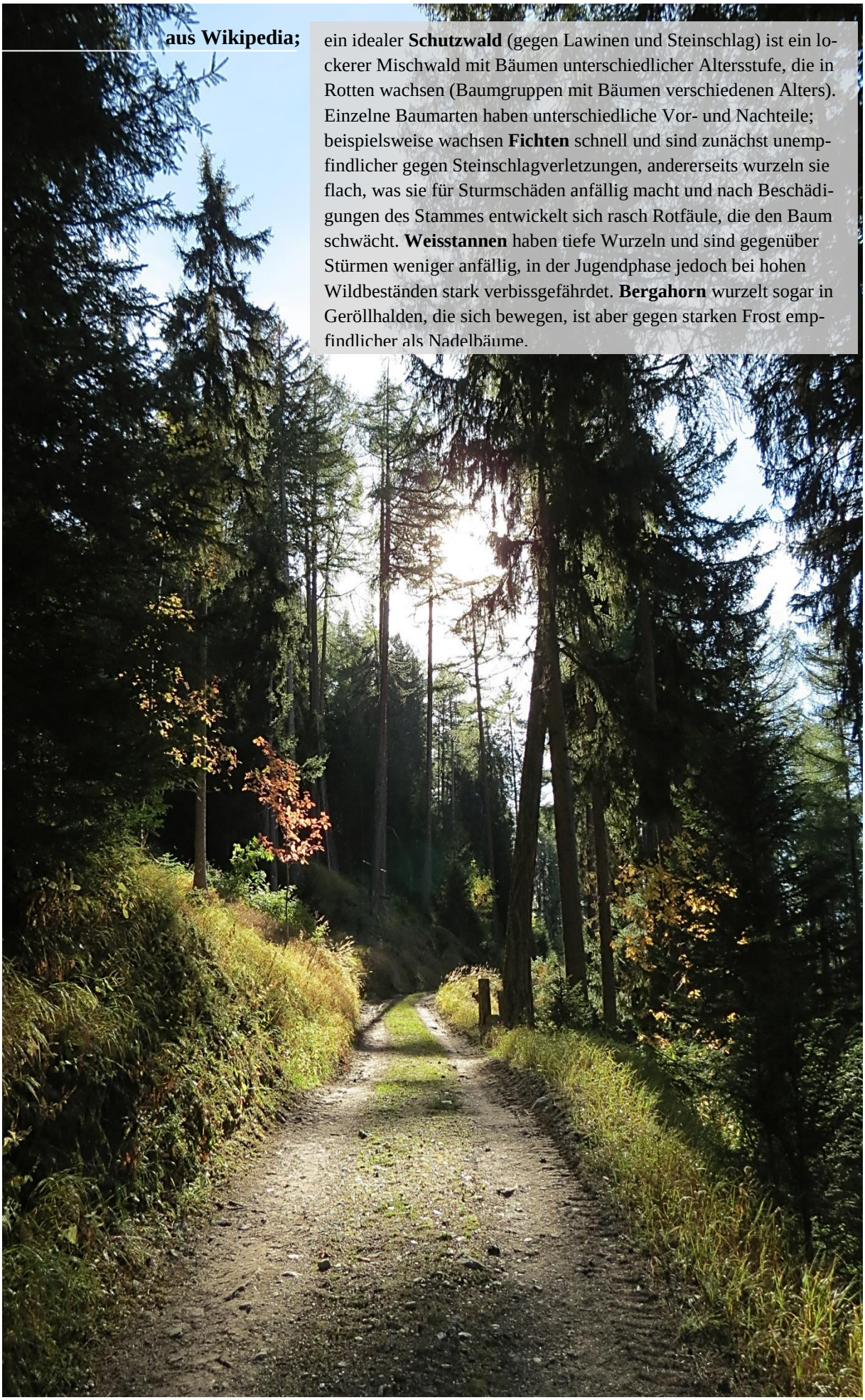
lehnen zufrieden zurück. Inzwischen ist es draussen stockdunkel und geht schon langsam gegen 21 Uhr zu. Wir zahlen und verabschieden uns; wir (gerne) unter die warmen Daunen, Sabine in … tja, sie will es ja ausdrücklich so.

Freitag, 5.10. Wieder drücken Sonnenstrahlen durch die Ritzen ums Dackluk. Kurzer Blick nach draussen, völlig klar, blauester Himmel, kein Wölkchen. Kurz vor 9 Uhr lein ich die Hellen an und trete vors Auto. Wir schlendern über den Parkplatz, da ruft jemand von der Bushaltestelle drüben. Es ist **Sabine, frisch und munter**. Sie hätte unweit vom Restaurant an einer Steinmauer ihren Schlafsack platziert und gut geschlafen, sie erwähnt nochmals die Sterne, es wäre herrlich gewesen. Tja, da sind wir, wo die Temperatur im Innern kaum unter 15 Grad fiel, wahre Warmduscher. Ihr Bus kommt und wir verabschieden uns, sie fährt nach **Visp** runter.

Ich möchte Drohni wieder mal starten, aber etwas stimmt nicht mit der App, die will plötzlich einen Code um fortzufahren. Und ich habe keinen und die Anmeldung beim

Betreiber funktioniert natürlich nur mit Internet-Verbindung. Also gehen wir nochmals rüber ins Restaurant, bestellen zwei Kaffee. Ich log mich ein, aber es will trotzdem nicht klappen, irgendetwas läuft nicht wie doch auch im Frühling schon mal gemacht. Also trinken wir aus, machen das Auto startklar und fahren dann auf der anderen Seite des Berges über **Törbel** nach **Stalden** runter. Dabei kehren wir **grob geschätzt in etwa 50 Haarnadeln** und umrunden etwa 500 Kurven. Teilweise nur im 1. Gang weil's fast überhängend runter geht. Die Sicht von unterwegs ist ebenso **genial** wie **furchterheischend** (präziser; ich find sie genial, Ariane eher …).

Nicht weil uns der SP in ‚**Susten**' inzwischen gefallen tät, aber weil unsere Kassette randvoll ist, nähern wir uns auf dem Weg in den Westen nochmals dieser stellplatzmässigen ‚Zumutung', buchen 2 Stunden Parkzeit, gönnen uns einen ausgiebigen Duschgang, entsorgen und bunkern neu. Inzwischen ist es bald 13 Uhr, wir haben, wie meist um diese Zeit, noch nicht gefrühstückt und werden in einem Kilometer das Restaurant ‚**Spycher**' zum 3. (und wohl auch letzten Mal in diesen Ferien) passieren. Wie stehen die Wetten, werden wir einfach dran vorbeifahren? **Verloren! Natürlich nicht!** Die Spycher-Terrasse ist voll besonnt und es hat noch



aus Wikipedia;

ein idealer **Schutzwald** (gegen Lawinen und Steinschlag) ist ein lockerer Mischwald mit Bäumen unterschiedlicher Altersstufe, die in Rotten wachsen (Baumgruppen mit Bäumen verschiedenen Alters). Einzelne Baumarten haben unterschiedliche Vor- und Nachteile; beispielsweise wachsen **Fichten** schnell und sind zunächst unempfindlicher gegen Steinschlagverletzungen, andererseits wurzeln sie flach, was sie für Sturmschäden anfällig macht und nach Beschädigungen des Stammes entwickelt sich rasch Rotfäule, die den Baum schwächt. **Weisstannen** haben tiefe Wurzeln und sind gegenüber Stürmen weniger anfällig, in der Jugendphase jedoch bei hohen Wildbeständen stark verbissgefährdet. **Bergahorn** wurzelt sogar in Geröllhalden, die sich bewegen, ist aber gegen starken Frost empfindlicher als Nadelbäume.

einige freie Tische. Wir schnappen uns einen und finden auf der Pizza-Karte noch Kompositionen, die wir bis anhin nicht probierten. Und wir nehmen's vorweg auch die waren Spitze.

Wir bleiben diesmal nicht lange, denn wir wollen auch heute noch etwas Höhe gewinnen. Die Park4night-App kennt einen Platz an einer ‚unnamed Road' in **Nendaz**, Stichwort ‚**Umgeben von Natur**', resp. ‚**Parken im Wald**'. Wir geben die Koordinaten ein und biegen vor **Sion** links ab und gewinnen schnell viel Höhe … auf rund 1700 M.ü.M. nähern wir uns dem gedachten Etmal. Und einmal mehr wäre dieses ... ‚**jetzt**' … erreicht **aber da ist kein Platz in Sicht.** Da man auf dem schmalen Teerband allerdings nicht wenden kann, fahren wir weiter. Das war gut; nach geschätzt 200 Metern macht die Strasse eine Linkswende und mitten im Kurvenscheitel mündet von rechts eine ungeteerte Waldstrasse ein, die nach 50 Meter tatsächlich parkplatzähnlichen Charakter hat. Doch, man ist zwar absolut am **Ars... der Welt** aber **‚er' ist hübsch**. Es riecht nach Baum

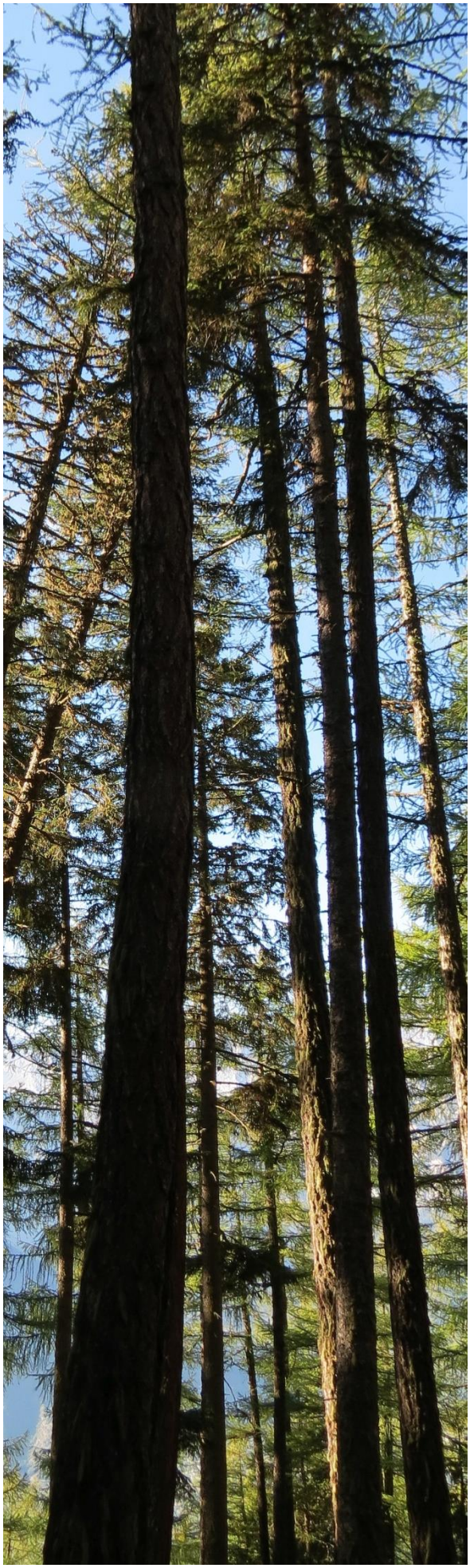
und Harz und vom Verkehr hört man nichts (mehr). Wir beschliessen zu bleiben, auch wenn wir das Wanderziel, die ‚**Vieux Suone**' (zwischen Haute-Nendaz und Le Lavanthier) von hier aus kaum in noch zu Fuss machbarer Distanz erreichen werden.

Wir unternehmen immerhin schon mal von hier aus einen schönen Spaziergang; immer dem Waldweg entlang. Offensichtlich wurde ganz frisch geholzt, drum liegt auch immer noch starker Harzgeruch in der Luft. Der Weg könnte durchaus ‚**Panoramaweg**' heissen, aber (leider) vermiesen all die vielen Bäume rechts des Weges die sonst sicher wunderbare Sicht auf den Hang nach **Crans-Montana** hinüber. Nur ganz vereinzelt gelingt es was fürs Fotoalbum zu schiessen.

Samstag, 6.10. Der Himmel zeigt sich bedeckt; drum war's wohl diese Nacht auch weniger kühl. Wir beschliessen eine weitere Suonenwanderung zu unternehmen. In **Haute-Nendaz** gehen verschiedene direkt durch den Ort. Die Park4night-App nennt uns einen verschwiegenen Stellplatz hinter der Eisbahn des Ortes. Wir dislozieren also bis dahin und stellen aus. Nehmen gerne zur Kenntnis, dass der Himmel aufreisst und auch die Sonne mal wieder durch die Wolken hindurch blinzelt.

Bei einem Bummel durch das Dorf (bald muss man wohl Stadt schreiben) erhalten wir im Tourismusbüro Plänchen und Beschreibungen. Wir machen uns wanderklar und steigen ein paar Hundert Meter bis zur **Nendaz Station**; der Gondelbahn-Talstation, auf und gewinnen über eine steile Wiese an Höhe. Will heissen, die ersten 20 Minuten sind die Schlimmsten, dann hören und sehen wir wie ein munteres Bächlein einen Naturpfad säumt. Wir haben die ‚**Bisse-Vieux**' gefunden und folgen ihr gerne während der nächsten Stunde. Das fällt leicht, es geht zwar konstant immer etwas bergan, aber man spaziert im Schatten, hört rechts neben sich das fröhliche Plätschern des Bächleins, bestaunt die Flechten, Farne, Beerensträucher, die Lärchen, die ihre Nadeln ganz langsam golden einfärben; wer auf Natur steht kommt voll auf seine Kosten.

Im Plan sehen wir, dass weiter ‚unten' und parallel verlaufend, oberhalb der **Route du Bleusy**, eine weitere ‚Wasserleitig' existiert, und zwar die ‚**Bisse du Milieux**'. Wir fragen uns bei Anwohnern durch, wie und wo wir zur ihr gelangen können und es wird uns gerne Auskunft erteilt. So steigen wir am erklärten Ort wieder steil hinunter und erreichen die ‚Milieu'. Auch dieses Bauwerk gefällt, sein Nachteil ist die Dorfverbindungsstrasse, die man beim Wandern öfters sieht und leider auch gut hört.



Unterwegs fällt uns auf, wie viele Liegenschaften hier zum Verkauf stehen. Ausgehängte Schilder mit ‚**A Vendre**‘ und ‚**For Sale**‘ prägen das Dorfbild. Gegen 16 Uhr sind wir voller neuer Eindrücke aber mit ziemlich schweren Beinen wieder beim Auto zurück. Eine Dosis **Magnesium** wird‘s schon wieder richten …

Ein Mailcheck fällt hier übrigens leicht, beim grossen Parkplatz (der Usern von April bis November gratis zur Verfügung steht!) vor dem Coop resp. neben dem Migros ist ein **Nendaz_Free_WIFI** eingerichtet. Mit einer Siesta holen wir etwas Kraft zurück und haben dann auch prompt wieder Hunger. Ein kurzer Trip rund um den Platz ist aber ernüchternd. Es hat zwar einige Restaurants in unmittelbarer Nähe; aber die sind zu. Von Ende September bis Mitte November scheint hier ziemlich tote Hose zu sein.

Im ‚**La Cabane‘** hat’s aber Licht und wir steigen (schon wieder!) steile Treppenstufen hoch. Im schicken Innern ist fast jeder Tisch zwar noch leer aber offenbar schon vergeben; denn wir werden prompt gefragt, auf wen wir reserviert hätten … und als wir eine Reservation negieren fast etwas vorwurfsvoll schief angeschaut. Und vermutlich nur weil wir so früh dran sind, erhalten wir im sehr eng bestuhlten Etablissement trotzdem ein kleines 2er Tischli. **Keep it simple** ist (v.a. auch in Anbetracht

der hiesigen Preisvorstellungen) die heutige Devise und wir bestellen zwei ‚**Montagne-Burger**‘, offenbar eine Spezialität des Hauses. Kurze Zeit später werden die auf einer rechteckigen Schieferplatte, die noch auf einem Holzbrett liegt, serviert. Ausser dem (hohen) Burger mit Fleisch von hier, hat’s eine Ecke mit feinem Salat und guter Sauce, und eine Schale mit Fritten.

Positiv: Alles fein; die Burger munden eindeutig besser als die Exemplare, die wir (überhaupt nicht Burgerge- und verwöhnt) noch vor ein paar Wochen in Stockholm und Hamburg zu Gemüte führen durften. **Negativ**: Es ist eindeutig zu eng hier, innerhalb der letzten Viertelstunde hat sich das Lokal total gefüllt, kein Tisch ist mehr frei! Wir bitten um die Rechnung und gewinnen Land.

Zurück im Auto riechen die Hellen natürlich genau, was uns vorgesetzt wurde und als wir leere Hände zeigen (es-gibt-nichts) wollen sie das gar nicht verstehen. Auswärts essen und nichts heimbringen! **Rabenbesitzer**!

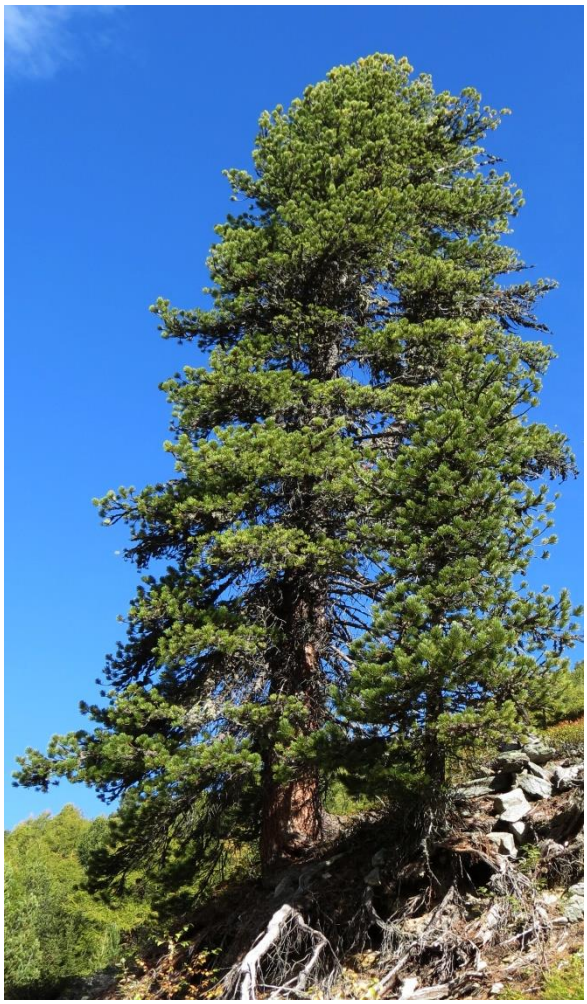
Aus dem Betreibergebäude der Eisbahn neben uns hören wir wie alle knapp 3 Minuten ein Aggregat hochfährt und nach 1 ¾ Minuten wieder abstirbt. Bleibt das so? Natürlich schaut man dem geschenkten Gaul nicht ins Maul … aber die machen ja auch keine Geräusche. Und wenn wir schon beim Meckern sind, das Freenet ist nach dem Diner ebenfalls nicht mehr zu gebrauchen; entweder haben wir die Login-Time schon überschritten oder dann gibt's zu wenig Bandbreite für Alle.

Sonntag, 7.10. Das Ein- und Ausschalten der Pumpe (?) haben wir noch lange vernommen, je leiser es um uns wurde desto mehr. Nach Mitternacht war's dann aber ganz weg. Nachtpause; erst um 07:30 ging's wieder los. Draussen scheint die Sonne und es hat Wolkenfetzen am Himmel, aber eigentlich war ja ohnehin kein gutes Wetter vorhergesagt. Wir starten bald und halten Kurs auf **Veysonnaz**. Dort passiert die ‚**Grand Bisse de Vex**' das Dorf, auch sie ist eine sehr schöne Suone, die wir vor rund 10 Jahren im Frühling mal besuchten, weil der Schnee zum Skifahren schon viel zu sulzig war. Während der Anfahrt muss allerdings nun Ariane ‚der Haber gestochen haben', den ihr hat es plötzlich die Ortstafel ‚**Thyon 2000**' angetan und sie möchte, dass wir nicht da halten, wo wir eigentlich wollten, sondern weiter hochfahren. Dooferweise ziehen wir vor der Umsetzung kein Kartenmaterial bei, sonst hätten wir bemerkt, dass wir mit diesem Ziel statt auf gut 1200 Meter auf über 2100 Meter landen. Es geht also weiter hinauf, der nächsten Kurve folgt wieder eine Kurve, der Haarnadel weitere … genau; … **Nadeln**. Schliesslich langen wir doch noch oben an, auf einem grossen

Parkplatz mit Parkplatznummern. Aber das ist kein Nachteil, denn der Automat, der einem ‚gebührenpflichtig' mit einem Ticket versorgen könnte, ist mit einer dicken Blache überstülpt. Jetzt erst nehmen wir die Plänchen und Prospekte hervor und bemerken, dass auch hier eine Bisse für die Wasserversorgung existiert, die ‚**ancient Bisse de Chervé**'.

Was es mit dem Wörtchen ‚**ancient**' auf sich hat, merken wir, als wir einem schönen leicht ansteigenden Pfad mehr als eine Stunde folgen. Wir haben zwar eine herrliche Aussicht ins Rhonetal runter und natürlich auf die gegenüberliegenden Bergketten, erreichen allerdings keine wasserführende Leitung. Die Bisse de Chervé ist drum ancient, **weil sie mal** für die Versorgung der Alpen um Thyon 2000 zuständig **war** … heute scheint es ohne sie zu gehen. Kurz vor der Talstation des Lifts ‚**Combatseline**' auf 2238 M.ü.M. pausieren wir. Wir sitzen an den Wegrand und als auch die hellen Platz genommen haben und Ruhe einkehrt, höre ich diffuses Wasserrauschen. Und zwar nicht weit von uns, nach weiterer Peilung muss es oberhalb sein. Ich steige also noch etwa 20 Meter höher und orte ein prächtiges kleines Teichlein. Die Hellen sind mir natürlich gefolgt und liegen zwei Sekunden später drin. Und saufen und kühlen die Beine …

Wir sitzen auf einen Baumrest und schnabulieren unser Picknick: Sandwiches mit Käse resp. Trockenfleisch. Schmeckt. Je höher desto besser. Inzwischen haben sich die Wolken weitgehend verzogen und die Sonne hat das Zepter voll übernommen; die Jacke wird überflüssig, wir können im T-Shirt geniessen. Und die Siesta in der **KüAw** (Kuhfladen-übersähten-Alpwiese) ist unbezahlbar. Als die Wärme und die super Aussicht kaum mehr auszuhalten sind, spazieren wir zurück. Geniessen eine feine Dusche und einen Apéro. Ariane will



hier oben bleiben und übernachten. Während das Boilerwasser erwärmt wird, röhrt es unschön vernehmlich aus dem ALDE-Auspuff … das ist offenbar kein gutes Zeichen, wir sind zu hoch. Das überzeugt die Copilotin, wenn die Temperatur über Nacht gegen Null oder sogar drunter fallen sollte, könnten wir nicht mal effizient temperieren … also starten wir das Fiat-Triebwerk nochmals und beginnen doch den Abstieg. Nicht ganz runter aber bis zur Talstation der Bahn, die rauf nach Thyon 2000 führt. Wir parken neu auf rund 1500 M.ü.M. das sollte keine Probleme mit sich bringen. Wir werfen den Boiler nochmals an, er schaltet ein und tut seinen Job fast gehörlos; so soll's sein. Bei der Einfahrt auf den sehr unebenen, ungeteerten Parkplatz sichten wir einen Bauern. Nach dem Abstellen gehen wir zu ihm und fragen ihn um Erlaubnis für die nächste Nacht … Er staunt uns an, erhebt keinen Einwand. Falls hier öfters jemand parkt … hat ihn offenbar noch niemand gefragt. Er weist uns sogar drauf hin, dass die Toilettenanlage der Bahn geöffnet sei, falls wir mal …

Um 18 meldet sich, genau, schon wieder der Hunger. Und wir sichten im Kühlschrank noch 3 Pakete mit schon geschnittenem Raclettekäse. Der wurde in diesen Ferien etwas vernachlässigt, wir setzen also Kartoffeln dem heissen Wasser aus und entflammen bald unter dem kleinen Brenner die ‚Teelichter', dann wird's gemütlich … auch ohne externe, hier sowieso nicht vorhandene Gastronomie.

Montag, 8.10. Der **letzte ‚Ferientag'** ist, nach ruhiger Nacht mit ausschliesslich hie und da etwas Kuhglockengebimmel, angebrochen. Und es reut den Schreiber, dass wir der letztwöchigen Meteoprognose, die von Wetterumschwung berichtet hatte, Glauben schenkten und beschlossen eher heim zu fahren, als wir ursprünglich planten. Hier im

Wallis liesse es sich (bei schönem Wetter) gerne noch etwas länger aushalten. Wir machen uns reiseklar und programmieren Trudi nach **Montreux**, dort soll der letzte Shoppinghalt mit Diner stattfinden.

Knappe 90 Km. und nach einem Versorgungshalt kurz nach **Martigny** treffen wir in der ‚Blumenstadt' am **Lac Léman** ein. Nur schon das Parken wird einem hier aber nicht leicht gemacht. CC kennt keine Bleibe-möglichkeit; Park4night nennt unter der Woche eine, wo man aber erst Abends aufstellen kann. Wir erinnern uns, dass wir vor Jahren mal hier übernachtet haben, und zwar an der ‚**Rue du Torrent**' im Stadtteil ‚**Clarens**'. Fahren also wieder dahin; Vorteil; es hat Parkplätze die via Parkuhr tagsüber ‚gemietet' werden können. Nachts kostet das Bleiben offenbar nichts. Nachteil: Bis ins Zentrum läuft man eine halbe Stunde; aber bei schönem Wetter macht man das gerne, denn was die Gärtner in den Anlagen an der Uferpromenade leisten, ist schlicht genial. Ariane schaut sich am letzten Wohnort ihrer Eltern mal wieder gründlich um, wer noch was anbietet und die Hellen und ich geniessen die Sonne und versuchen uns über die **Touristen aus Fernost** nicht allzu sehr zu ärgern.

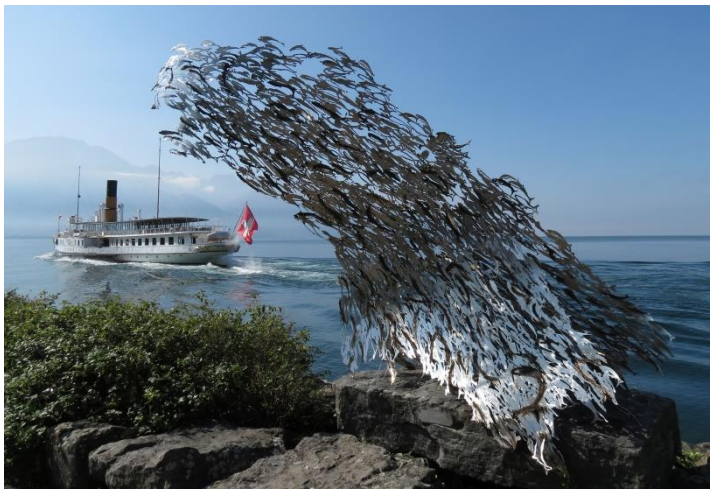
Nur weil die nämlich alle paar Minuten eine lange Alu-Stange vor sich hinhalten, an der zuoberst ein kleines, meist schwarzes Gerätli fernöstlicher Herkunft montiert ist, und dann immer kurz bevor sie auf ein Knöpfchen drücken, blöd grinsen, in die Luft springen, sich fahrlässig über einen Abhang (oder die Brüstung zum See) hinauslehnen, heisst das ja noch nicht, dass sie geistig etwas angeschlagen oder lebensmüde wären, sondern …….. ja, was denn eigentlich sonst?

Wir kommen nicht drauf, kriegen aber trotzdem Hunger, den wir wieder einmal im Café-Restaurant ‚**Du Globe**' an der Rue de l'Eglise Catholique zu stillen gedenken. Nein, das ist kein feines Restaurant mit weissen Tischdecken, sondern ein Ort, wo man das ganze Jahr Pferdewetten abschliessen und, für uns viel wichtiger, man immer mal wieder ein feines **Steak de Cheval**, medium gebraten, an einer feinen Kräuterbuttersauce mit Pommes bekommen kann. Wir stellen fest, dass das Etablissement noch existiert und der Menüplan seit Jahren unverändert daherkommt. Also buchen wir das oberwähnte und lassen alte Erinnerungen Revue passieren.

Nach dem feinen Essen spazieren wir zum Auto zurück und geben ein letztes Mal diese Ferien ein Ziel ein; das **Solbad der Aqua Spa Gruppe in Schönbühl**, BE. Der für dieses Bad zuständige Filialleiter hat uns im Sommer nämlich informiert, dass ‚sein' Spa im Frühling renoviert wurde, und wir für die nächste Weihnachtsausstellung wohl besser vorab mal schauen kämen, ob, resp. welche neuen Möglichkeiten dadurch gegeben wären. Das tun wir natürlich gerne, auch wir wollen ja, dass vorhandener Platz optimal genutzt und den Badbesuchern etwas geboten wird. Wir schiessen ein paar Fotos und sprechen uns ab. In spätestens 4 Wochen ist es soweit, dann werden wir unseren Lieferwagen füllen und im Solbad eine Ausstellung einrichten.

Nur weil wir schon in der Gegend sind und unsere Thetford-WC-Kassette jeweils beim Entleeren etwas durch die **Gummidichtung** schwitzt, nehmen wir noch Kurs auf zur Firma **Bantam** in Hindelbank und interessieren uns für eine Neue. Die junge Verkäuferin will wissen, ob das WC-Modell vor 2000 gebaut wurde oder danach.

Wir wissen, dass unser feines Auto nicht mehr das Jüngste ist (noch diesen Monat wird er, resp. wir, sein 10 jähriges Jubiläum feiern!) aber so alt ist er denn doch nicht; also brauchen wir eine Dichtung der ‚neusten' Generation. Resp. eigentlich hätten wir gerne zwei, aber … im ganzen grossen **Bantam** ist nur eine Dichtung des vermutlich am meisten in Wohnmobilen verbauten WCs im Verkauf. Tja, man nimmt also was da ist. Beim Bezahlen sehen wir schliesslich, dass wir uns auch kaum 2 Stück hätten leisten können, mit dem was vom Ferienbudget noch übrig ist; ein Gummiring kostet über CHF 23.-!

Rund um das Verkaufsgeschäft stehen Dutzendweise neue und gebrauchte Womos zum Verkauf. Und da wir ja nun grad mal da sind … schauen wir uns doch gleich das eine oder andere Modell (auch **Hymer** und **Laika** bauen ja bekanntlich schöne Autos) wieder mal etwas genauer an. Aber … was bei der Evaluation von neuen PWs eigentlich nie geschah (da hätte ich immer recht schnell einen guten Ersatz gefunden) passiert hier nicht, wir besteigen unser feines Auto nach einer halben Stunde mit sehr guten Gefühlen, wir werden **ihn** weiter ehren …

© Fredy Engeler, Zufikon 9. Oktober 2018